

Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Posten 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk. Inserations-Kaufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

7 Gratzbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund“ (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spalte ober deren Raum, Restamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Chefredakteur und verantwortlich für den gesammten Inhalt Ludwig Rohmann in Elbing.

Eigentum, Druck und Verlag von G. Gaar in Elbing.

Nr. 215.

Elbing, Freitag,

14. September 1894.

46. Jahrg.

Der Kampf gegen den Umsturz.

„Zum Kampf für Religion, Sitte und Ordnung gegen den Umsturz,“ hat der Kaiser in seiner Königsberger Rede die Parteien aufgerufen. Dieser Theil der Ausführungen des Herrschers wird von denen begierig aufgefaßt, die sich von der Strafpredigt gegen den Adel getroffen fühlen. In der Presse aber beginnt das alte Fragepiel aus neu, wer vorangehen solle, das Reich oder der Staat, ob Graf Caprivi oder Graf Eulenburg das „Aktionsprogramm“ auszuarbeiten und durchzuführen habe. Inzwischen hat die „Allg. Ztg.“ annehmend offiziös versichert, an gesetzgeberische Maßnahmen habe der Kaiser gar nicht gedacht, und heute ergeht sich die „Nordd. Allg. Ztg.“ in dunkeln Wendungen, aus denen nur zu schließen ist, daß man an den maßgebenden Stellen, wofür das Kanzlerblatt deren Ansichten wiedergibt, selbst nicht weiß, was man thun soll.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ wünscht sich „die würdige Waffe des Kartells“, es sei die Pflicht der Parteien, der Regierung in die Hand zu arbeiten und „die Widerstrebenden in ihren Reihen niederzudrücken.“ Die Regierung müsse besonnen handeln, indem sie „ehe sie ihre entscheidenden Entschlüsse faßt,“ den Boden prüft, auf den sie tritt. Es stehe fest, „daß auch nicht ein Schritt auf dem Wege nach diesen Reformen ohne genaue Vorbereitung hinsichtlich der Durchführbarkeit der Maßnahme gethan werden kann.“ Es heißt weiter:

Die Erfüllung der Forderung, daß die Parteien sich wieder mehr von parteilichen Gesichtspunkten beherrschen lassen und „ihre Wesen läutern,“ bildet die unerlässliche Vorbedingung für einen erfolgreichen Kampf gegen die Sozialdemokratie. Und wenn diese Forderung in der Presse der Parteien auf stehigen Boden fällt, so muß sich die Regierung — als erster Punkt ihres Aktionsprogramms — der Aufgabe unterziehen, mit Hilfe angemessener Einwirkung mehr Einsicht und bessere Entschlüsse aus ihnen herauszubekommen.

Es bleibt abzuwarten, was unter der Läuterung des Wesens der Parteien verstanden wird. Die Wiederherstellung des Kartells findet auf der rechten den entschiedensten Widerstand. Sollen nun die Herren Böcker und von Hammerstein, die auf Tribol triumphierten, von ihrer Partei „niedergedrückt“ werden? Wenn das der erste Schritt in der „Aktion“ sein soll, so wird man auf den zweiten Schritt noch lang warten können. Und wie gedenkt die Regierung durch „angemessene Einwirkungen“ eine bessere Einsicht „herauszuarbeiten?“ Hier und dort in der Presse ist angedeutet worden, vor der Rede des Kaisers nach Ostpreußen habe das Staatsministerium über eine Rundgebung gegen die störrigen Agrarier berathen;

wenn sie ihr Treiben fortsetzen, so solle eine erkleckliche Zahl Landräthe und Präsidenten von der Farbe der „Kreuztzig“ zur Verfügung gestellt werden. Gewiß wäre diese „Einwirkung“ am ehesten von Erfolg; dies ist die Sprache, die das Junkerthum versteht. Aber wir zweifeln, daß man so zu reden entschlossen sei. Ein armer Volksschullehrer, der freisinnige Sitzmattzel vertheilt, wird zur Strafverurteilung verurtheilt; ein Landrath, der öffentlich für Herrn Ahlwardt eintritt, kommt mit einem Verweise davon.

Wir sind als Patrioten wie als Agrarier gleich geneigt, dem Herruf Sr. Majestät Succurs zu leisten,“ so versichert die „Korresp. des Bundes der Landwirthe“, indem sie die Parole des Kaisers nicht nur auf die Sozialdemokratie, sondern auch auf den Freisinn deutet. Das sei logisch; denn wolle die Sozialdemokratie die kommunistische Republik, so wolle der Freisinn die parlamentarische Regierung, was „im Wesen dasselbe ist.“ Daraus müßte dann „logisch“ folgen, daß England, Italien, Ungarn kommunistische Republiken sind. Wer sich indessen der parlamentarischen Erörterungen erinnert, wird nicht verkennen, daß wenigstens der Reichstanzler die unbewußten und untreulichen Förderer des Umsturzes in den demagogischen Antisemiten, Bimetallisten und Bündlern sieht. Der Freisinn hat die Sozialdemokratie schon bekämpft, als konfessionell-orthodoxe Abgeordnete von der Tribüne der Volksvertretung gegen die „Kaufritter hinter den hohen Schnornelmen“ wetterten. Nur freilich huldt die freisinnige Partei nicht dem Wahn, daß der Umsturz durch Strafsparagrafen und Ausweisungen und durch stichtische Unzulänglichkeiten bekämpft werden könne.

Die freisinnige Partei kann der Lösung der heutigen Wirren ruhig entgegensehen; sie würde bedauern, wenn Graf Caprivi in der Wiederherstellung des Kartells das Heil sähe zumal, auch wenn diese „Läuterung“ des Parteiwesens gelänge, das Kartell im gegenwärtigen Reichstage keine Mehrheit hätte und Neuwahlen leichter zum Nutzen als zum Schaden für die Sozialdemokratie ausfallen könnten. Sie würde die Beschränkung der Vereinsfreiheit und der Pressfreiheit bedauern, weil solche Maßregeln nur erbittern und damit Wasser auf die sozialdemokratischen Mühlen schenken. Sollte sich Graf Caprivi, der noch unschlüssig scheint, auf die Bahn der Reaktion drängen lassen, so würde er zwar nicht die „Umsturzparteien“ vernichten, wohl aber seine eigene Stellung untergraben und seinen erbittertesten Gegnern den Sieg bereiten.

Politische Tageschau.

Elbing, 13. Sept.

Die Zeltausrüstung der Infanterie bewährte sich in den Manövern wiederum ausgezeichnet und man kann unserer Heeresverwaltung nur dankbar sein,

diese Einrichtung den Franzosen nachgeahmt, aber in viel praktischerer leistungsfähiger Form bei uns eingeführt zu haben. Wünschenswerth wäre es, daß auch die Cavallerie dieser Wohlthat theilhaftig werden könnte, denn gerade sie hat während der Manöver mit gemischten Waffen entschieden den anstrengendsten Dienst, wenigstens derjenige Theil der Waffe, der sofort nach beendigtem Gelechte die Beobachtung des Feindes fortsetzen und auch während der Nacht draußen liegen muß. Für die Artillerie dagegen, die selten in die Lage kommt zu bivaktieren, dürfte die Zeltausrüstung entbehrlich sein. Die aus braunem wasserdichtem Stoff bestehenden Zelte sind nicht spitz, sondern haben ungefähr das Aussehen eines Planes über einem Wogen und werden für gewöhnlich so gebaut, daß jeder Zug einer Kompanie — im Frieden 30—40 Mann — geschlossen in einem durchlaufenden Zelte liegt; bei einem Aufbau für die drei Züge der ganzen Kompanie erhält das Zelt die Form eines nach einer Seite hin offenen Vierecks oder auch eines Kreises, so daß auch bei einem Alarm bei Nacht die Kompanie schnell geschlossen ist. Neuester zweckmäßig ist auch die Einrichtung, daß selbst die kleinste im Vorpostendienst bivaktierende Abtheilung — ein Unteroffiziersposten von 6 Mann — sich ein Zelt bauen kann, da nur 5 Zeltstücke nöthig sind, um für diese 6 Mann ein nach allen Seiten abgeschlossenes Obdach zu geben. Welchen großen Nutzen die Zeltausrüstung für den Gesundheitszustand von Truppen hat, die längere Zeit zu bivaktieren gezwungen sind, liegt auf der Hand; umso mehr werden sich die Vortheile herausstellen, wenn sich die Kriegsführung in wenig bevölkerten Gegenden bewegen sollte, in denen die Ortschaften auf Meilen weit zerstreut liegen.

Die Rede des Kaisers. Am bequemsten findet die „Deutsche Tageszeitung,“ das Organ des Bundes der Landwirthe, sich mit der Königsberger Rede des Kaisers ab. Einem Kaiserwort soll man nicht weichen. „Sollte unser kaiserlicher Herr mit der Opposition, gegen die er scharf und entschieden sich wandte, wirklich die Erörterungen gemeint haben, die nach unserer und vieler Millionen der kaiserstreuesten Deutschen geset und im Lebensstempel gewordenen Ueberzeugung uns allein aus dem glänzenden (also doch!) Glende der Gegenwart retten und vor dem Zusammenbruche wahren können — nun, so wäre uns das tief schmerzlich. Aber wir meinen, daß das Kaiserwort eine solche Deutung nicht verlangt, nicht zuläßt.“ Nur die Ueraleen spielten das Wort gegen die verhassten Agrarier, Bauernhändler und Antikapitalisten aus! Das reine Versteckspiel!

Bündniß zwischen Japan und Korea. Behufs Feststellung der gegenwärtigen Beziehungen zwischen Japan und Korea und auf Wunsch der koreanischen

Regierung ist am 26. August in Seoul zwischen dem japanischen und dem koreanischen Minister des Auswärtigen ein Bündnißvertrag abgeschlossen worden. Der Vertrag bezweckt, Korea die Unabhängigkeit zu verschaffen und die gegenseitigen Interessen beider Länder durch Vertreibung der Chinesen aus Korea zu fördern. Japan übernimmt die kriegzeitlichen Operationen gegen China, Korea verpflichtet sich, den japanischen Truppen alle Erleichterungen zu gewähren. Der Vertrag bleibt in Kraft, so lange die Feindseligkeiten zwischen China und Japan dauern. In China ist die Macht des Vizekönigs Si-Yung-Chang im Schwinden begriffen. Derselbe ist sich seiner drohenden Stellung wohl bewußt, doch fühlt er sich außer Stande, die kriegzeitlichen Operationen zu beschleunigen. In Tientsin herrscht Terrorismus; alle Ordnung ist aufgehoben. Die Soldaten plündern die Kaufhäuser; der Handel stockt vollständig.

Der Kaiser von Oesterreich hat am Dienstag aus Galtzien die Rückreise nach Wien angetreten. Bei einer Hofstafel, die an diesem Tage noch in Lemberg stattfand, brachte er anlässlich des Namensfestes des russischen Kaisers folgenden Trinkspruch aus: „Auf das Wohl meines treuen Freundes, des Kaisers Alexander, den Gott erhalte!“ Auf den Bahnhof in Lemberg sprach er Worte des Dankes aus für den Empfang, demer bei der Bevölkerung Galtziens gefunden. Der Kaiser schloß mit den Worten: „Es ist mir dies Alles ein neuer Beweis, daß wir uns verstehen und auf einander bauen können. Ich hoffe, dies mir so treue Land bald wieder zu besuchen.“ Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht ferner ein kaiserliches Handschreiben an den Statthalter von Galtzien, Grafen Baden, worin dieser beauftragt wird, der gesammelten Bevölkerung Galtziens den innigsten Dank des Kaisers für den ihm bereiteten herzlichsten Empfang zur Kenntniß zu bringen. Ferner theilt das amtliche Blatt ein kaiserliches Handschreiben an den Fürsten Sapheha mit, in welchem der Kaiser seinen Dank und seine volle Anerkennung ausdrückt für das durch einträchtiges Zusammenwirken beider Volksstämme in der kaiserlichen Landesaussstellung geschaffene Werk, das zu der Zuversicht berechtigt, daß sich der wirtschaftliche Wohlstand der Bevölkerung immer glücklicher entfalten werde.

Deutsches Reich.

* Berlin, 12. Sept. Professor von Helmholtz wurde heute Nachmittag mit allen Ehren zu Grabe getragen, wie sie sich für einen Fürsten der Wissenschaft geziemten. Krausenden waren eingegangen vom Kaiser und von der Kaiserin Friedrich, dem Großherzog von Baden und zahlreichen wissenschaftlichen Instituten von hier und außerhalb. Mit seiner Vertretung hatte

Niemand wird in der Welt leichter betrogen — nicht einmal die Weiber und die Fürsten — als das Gewissen. Jean Paul.

Die Frau in Korea.

Ueber die merkwürdige Stellung der Frau in Korea, dem absonderlichen Lande, das den Anlaß des chinesischn-japanischen Krieges bildet, haben wir bereits einiges mitgetheilt. Das Interesse unserer Leser dürfte dadurch geweckt sein und die folgenden eingehenderen Auslassungen willkommen heißen, die wir aus einer längeren Studie, welche W. G. Arnous im „Globe“ der Öffentlichkeit überlegt, schöpfen:

In Korea wie in allen anderen asiatischen Ländern, sind die Sitten höchst verderbt, woraus ganz natürlich hervorgeht, daß sich die Frau in einem bedauerlichen Zustand gänzlicher Mißachtung befindet. Die Frau ist nicht etwa die Gefährtin des Mannes, sondern die Sklavin, das Werkzeug, welches seinem Vergnügen dient, die Maschine, welche die Arbeit verrichtet, kurz gesagt, ein Wesen ohne menschenwürdige moralische Existenz, dem weder Gesetz noch Sitten irgend welches Recht zuerkennt. Thatsache ist es — und die Gerichte bestätigen dieselbe, — daß diejenige Frau, welche nicht unter der Herrschaft ihres Mannes oder ihrer Angehörigen steht, wie ein hurenlozes Thier ist, welches der erste zum Eigenthum nimmt, der es braucht. Man giebt den Kindern weiblichen Geschlechts sogar keine Namen. Freilich erhalten die heranwachsenden Mädchen meistens einen Beinamen, mit welchem sie von älteren Freunden und Verwandten gerufen werden, aber nur die Eltern der Jungfrau haben in späterem Alter das Recht, diesen Namen zu gebrauchen, alle anderen Familienmitglieder und Fremde bedienen sich bei der Ansprache einer Umschreibung: die Tochter oder Schwester von dem und dem. Nach der Verheirathung fällt auch das fort. Die Eltern geben der verheiratheten Tochter den Namen des Ortes und des Bezirkes, oder des Ortes, in welchem sie mit ihrem Manne wohnt, und die Schwiegereltern benennen sie nach der Gegend oder dem Plage, an dem sie vor der Verheirathung lebte.

Die Edelfrauen sind nach ihrer Verheirathung von allem Verkehr ausgeschlossen. Fast nur auf ihr Zimmer angewiesen, dürfen sie weder ausgehen, noch einen Blick auf die Straße werfen, ohne dazu die Erlaubniß ihres Mannes eingeholt zu haben. Diese

elfersüchtige Beschränkung geht soweit, daß selbst Väter ihre Töchter, Männer ihre Frauen, in diese sich selbst geübt haben, wenn sie von Fremden berührt worden sind. Obwohl die Frauen an und für sich keine Rolle, weder in der Gesellschaft, noch in der eigenen Familie spielen, so sind sie doch mit einer gewissen äußerlichen Achtung umgeben. Man gebraucht im Umgange mit ihnen ehrerbietige Ausdrücke, die Niemand wagt fortzulassen, es sei denn, man spricht mit der eigenen Sklavin. Man macht jeder erhabenen Frau, möge sie noch so arm sein, auf der Straße Platz, wenn man ihr ausnahmsweise begegnet. Die Frauengemächer sind unverletzlich; selbst die Polizei hat keinen Eintritt in dieselben. Soll ein Edelmann verhaftet werden und einstecken in die Frauengemächer, so dürfen ihm die Fächer nicht folgen, sie müssen dann aber zur Wirthschaft nehmen, um seiner habhaft zu werden. Nur wenn es sich um Rebellen handelt, ist eine Ausnahme gestattet, denn man nimmt an, daß die Frauen Mitschuldige sind.

Bei Eheschließungen beschäftigt man sich nur mit den Standesverhältnissen und der Uebereinstimmung der Würde beider Familien. Die Charaktereigenschaften, die Neigungen oder Gebrechen der künftigen Gatten oder beiderseitige Abneigung spielen gar keine Rolle dabei. Der Vater des Sohnes setzt sich mit dem der Tochter in Verbindung; auf mündlichem Wege, wenn sie Nachbarn sind, sonst brieflich, wenn sie weiter entfernt von einander wohnen. Man berathschlagt über die verschiedenen Bedingungen des Kontaktes, macht alles fest ab und bestimmt den Tag der Hochzeit nach göttlichen oder astronomischen Regeln und diese geben den endgültigen Beschluß. Am Hochzeits- tage selbst oder am Tage vorher ladet das junge Mädchen eine ihrer Freundinnen ein, um sich das Haar binden zu lassen, der junge Mann fordert zu gleichem Zwecke einen seiner Verwandten oder Freunde auf. Die Personen, welche diese Cerimonie vorzunehmen haben, werden mit der größten Sorgfalt ausgewählt; man nennt sie pocksiu, das heißt „Hand des Glückes.“

Die zukünftigen Eheleute, welche sich noch niemals gesehen, geschweige mit einander gesprochen haben, werden nun in feierlicher Weise auf eine Erhöhung geführt und einer dem andern gegenüber gestellt. So bleiben sie einige Minuten stehen, begrüßen sich stumm und ziehen sich dann zurück. Die junge Frau begleitet sich in ihre Gemächer, der junge Gatte in die der Männer, wo er seine Freunde auf das Beste bewirthet. Die Begrüßung vor Zuzug beider Getrahtand-

daten giebt der Eheverbindung völlige Rechtmäßigkeit. Von dem Zeitpunkt an kann der Mann das junge Mädchen tunnen und überoll als seine Frau reklamieren — es sei denn, er verlobt es in der vorgeschriebenen Weise. Dann aber ist ihm nicht gestattet, eine andere Frau bei Lebzeiten jener ersten zu heirathen, wiewohl er das Recht hat, sich so viel Konkubinen zuzulegen, als er ernähren kann. Was die Stellung der Konkubinen — Nebenfrauen — anbelangt, so genügt es, daß der Mann beweisen kann, mit einem jungen Mädchen oder einer Wittve intimen Umgang gehabt zu haben, um sie als seine rechtmäßige Konkubine zu betrachten. Niemand darf sich ihm fortnehmen, nicht einmal ihre Eltern; emslicht sie ihm, so kann er sie mit Gewalt in seine Wohnung zurückschaffen lassen.

Der akute Gelenkrheumatismus.

Nachdruck verboten. Nur Derivale, welcher von vornherein ankennt, daß ein bestimmter Infektionsstoff die Ursache für jene gefährliche Krankheit ist, welche wir mit akutem Gelenkrheumatismus bezeichnen, wird sich von dem Wesen derselben eine richtige Vorstellung machen können. Leider kennen wir bis heute dieses Gift nicht, können uns aber schon mit der einen Thatfache zufriedengeben, daß wenigstens ein bestimmtes Medikament im Stande ist, einen wohlthätigen Einfluß auf die Abkürzung der Krankheit auszuüben.

Die Krankheit ereignet sich bei beiden Geschlechtern in gleichem Maße, am häufigsten die Jugend Leuten und dem 13. und 36. Lebensjahre, bei älteren Leuten und Greisen findet man sie selten. Alles, was sonst auf die Entwicklung rheumatischer Erkrankungen einwirkend ist, giebt auch die Disposition zu Gelenkrheumatismus ab, vor Allem also die im Leben so oft vielfach auch unschuldig angelegte Erkältung. Es ist vielfach auch unschuldig angelegt, daß Jemand sich nach aber wiederum selten der Fall, daß Jemand sich nach einmaliger harter Erkältung akuten Gelenkrheumatismus einmaltiger harter Erkältung nicht verwehrt werden mit holt, derselbe darf aber nicht vernachlässigt werden, woran so Ueberreife und sojannanten Fluß, woran so viele Menschen laboriren, ohne sonst wirklich krank zu sein. Zur Entstehung des akuten Gelenkrheumatismus bedarf es nämlich langdauernder schädlicher Einwirkungen, also gewissermaßen einer Summe von kleineren Einwirkungen, wie sie manche Beschäftigung im täglichen Leben mit sich bringt. Eine ungesunde Wohnung, deren Hauptcharakter die nassen Wände

bilden, Beschäftigung auf feuchtem Boden, bei nasser Witterung, beim Waschen und Schuern. Alles dieses bietet jenen unbekanntesten kleinsten Lebewesen einen fruchtbaren Boden zur Entwickelung und Ausbreitung. Aber nicht immer ist es so leicht, eine Erklärung für die Entstehung obiger Krankheit anzugeben, oft genug befällt sie auch Personen, bei denen sich diese Schädlichkeiten keineswegs nachweisen lassen, die unter den günstigsten Bedingungen leben und arbeiten.

Sehen wir uns das Krankheitsbild einmal genauer an!

Meist mit hohem Fieber stellen sich heftige Schmerzen in mehreren Gelenken zu gleicher Zeit ein, an denen sich sofort Anschwellung und Röthung bemerkbar macht.

Während heute vielleicht eine Hand und beide Fußgelenke ergriffen sind, finden wir morgen schon die andere Hand und vielleicht ein Kniegelenk theilhaftig. Denn die Hauptcharakteristika der Krankheit liegt eben in dem Hinüberhüpfen derselben von einem Gelenk zum andern. So können während dieser einen Erkrankung fast sämtliche Gelenke des Körpers in Mitleidenschaft gezogen werden und während bei dem einen Gelenk alle Symptome verschwinden, zeigen sie sich mit erneuter Heftigkeit bei einem anderen.

Der Krankheitsprozeß pflgt mehrere Wochen zu dauern, während welcher der Patient von Fieber und Schmerzen heftig geplagt wird, so daß er während dieser Zeit, wie man sich ausdrückt, sich nicht rühren kann. Aber auch die Verübung des erkrankten Gelenks ist empfindlich, seine Haut ist geröthet und sein Umfang durch Schwellung deutlich vergrößert. Auch kommt es vor, daß mehrere Gelenke nach kurzer Zeit abheilen, während ein anderes lange Zeit erkrankt bleibt, oder nach kurzer Pause wieder ergriffen wird. Was aber der Krankheit vor allem den tödtlichen und gefährlichen Charakter verleiht, das ist der Umstand, daß häufig das Herz entweder während des Prozeßes oder nach seiner Abheilung erkrankt, eine Thatsache, die bisher eine genügende Erklärung nicht gefunden hat. Bei Kindern entwickelt sich häufig im Anschluß an den akuten Gelenkrheumatismus Nierenschwäche.

Wir haben also hier eine ziemlich ernste Krankheit vor uns, die sowohl in ihrem Verlaufe wie ihren Folgen die schwerste Schädigung für unseren Organismus herbeiführen kann. Eine geordnete ärztliche Behandlung ist daher selbstverständlich, und da wir in der Salicylsäure und ihren Präparaten ein hierbei fast sicher heilsingendes Medikament besitzen, so ist es selbst auch denkbar. Dr. Ernant.

der Kaiser den Chef des Civilcabinet, Dr. v. Lucanus, und die Kaiserin Friedrich den General Plukstein betraut. Der Trauerfeierlichkeit wohnten Ministerpräsident Graf Eulenburg, die Minister Dr. v. Bötticher, Dr. v. Schelling, Thelen, Dr. Miquel, der Staatssekretär des Auswärtigen Freiherr v. Marschall, Corporationen der Studentenschaft, Deputationen der Stadt Berlin und des Stadtverordnetencollegiums, sowie zahlreicher Vereine z. B. Hofprediger Frommel hielt die Gedächtnisrede. Nach der Trauerfeier im Hause erfolgte die Ueberführung der Leiche nach dem Kirchhofe.

In einem längeren Artikel begründet heute der Reichsanzeiger die Nothwendigkeit einer neuen Verfassung und Gewerbezahlung, die, da die letzte Zahlung im Jahre 1882 vorgenommen wurde, vom sozialpolitischen, wie vom statistischen Standpunkte interessante und wichtige Ergebnisse liefern werde. Dem Bundesrathe ist daher von dem Stellvertreter des Reichskanzlers ein Antrag zugegangen, in dieser Angelegenheit einen Beschluß zu fassen, wobei als Zeitpunkt für eine solche Zahlung der 5. Juni 1895 in Vorschlag gebracht wurde.

Der Gesandte in Oldenburg Graf von der Goltz ist abberufen und durch den Generalkonsul in Budapest Grafen Rons ersetzt worden.

In einem Zeitartikel beschäftigt sich die „Nordd. Allg. Ztg.“ heute abermals mit dem Vorgehen gegen die Sozialdemokratie; der Kaiser als Führer im Kampfe gegen die Umsturzparteien werde Niemanden als vollgültigen Mitstreiter anerkennen, der nicht durch That und Wort seine Bereitwilligkeit zum Kampfe bezeuge, und was die Sozialdemokratie betreffe, so müsse man alles thun, um ihr Ansehen und ihre Siege, sowie ihre terroristischen Gelüste bei Wahlen, Streiks zc. zu vereiteln. Der Kampf gegen die Sozialdemokratie müsse den Mittelpunkt aller Bestrebungen der bürgerlichen Parteien bilden.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ erklärt die von der „Germania“ der Zeitschrift „Kreuz und Schwert“ entnommene Nachricht, wonach im vorigen Herbst von katholischen Missionen in Ostafrika festgestellt worden sei, daß zwei Karawanen mit Pässen deutscher Behörden Sklaven aus dem Innern geführt hätten, als unzutreffend. Zuverlässigen Berichten zufolge waren die angeblichen Sklaven in einem Falle Mitglieder einer vor den Wahebe gestohlenen Familie, welche sich in der Nähe der Küste ansiedeln wollten. Im zweiten Falle war Bestimmtes nicht feststellbar, möglicherweise hat es sich dabei auch um die erlangte Karawane gehandelt. Die zahlreichen Sklavenverkäufe, sowie die Befragungen der Sklavenhändler in den Schutzgebieten, fügt die „Nordd. Allg. Ztg.“ hinzu, beweist dafür, daß alles Mögliche geschehen sei, um dem Sklavenwesen zu steuern.

Das „Pos.“ Tagebl. spricht sein Bedauern darüber aus, daß man von gewissen Seiten bemüht ist, der Huldigungsfahrt der Posener Deutschen zum Fürsten Bismarck den Stempel einer „regierungsfeindlichen“ oder „agrarischen“ Demonstration anzuhängen. Namentlich in der auswärtigen Presse werde die Fahrt als ein speciell landwirtschaftliches Unternehmen bezeichnet. Das Blatt verweist darauf, daß in dem Aufrufe zur Theilnahme aus den deutschen Kreisen der Provinz, ohne Unterschied der politischen, wirtschaftlichen oder religiösen Parteilage, aufgefordert worden sei.

Magdeburg, 12. Sept. Die Magdeburger Socialdemokraten saßen gestern Abend über den Reichstagsabgeordneten Bod wegen seiner persönlichen Haltung im Schutzbereich in Burg zu Gericht. Bod war nicht erschienen, sondern hatte in einem Brief erklärt, er betrachte die Sache als erledigt. In der Versammlung wurden geharnischte Reden gehalten, wobei auch der Parteivorstand sein Theil abgab. Schließlich wurde beschlossen, die Angelegenheit dem Parteitag zu unterbreiten.

Nürnberg, 12. Sept. Der hiesige freisinnige Socialdemokrat hat das Programm der freisinnigen Volkspartei angenommen mit dem Zusatz „Förderung des Genossenschaftswesens“. Ferner wurde eine Resolution angenommen, wonach unter völliger Aufrechterhaltung des Elternrechts auf die Erziehung der Kinder in Privatschulen die Volksschule als die Grundlage für alle öffentlichen Lehranstalten betrachtet wird.

Frankreich, 12. Sept. Heute, am Begründungstage des Grafen von Paris, sind nur ganz vereinzelte Häuser der Aristokratie mit Trauer-Emblemen versehen. Graf d'Haussonville hat sein Amt als Vertreter des Herzogs von Orleans in Paris niedergelegt. Wie verlautet, wird der Herzog für Frankreich nur einen Ceremonienvertreter ernennen, sich aber in England mit einem politischen Rath umgeben. — Zum Vorsitz der sozialistischen Interpellation betreffs des Eisenbahnunglücks bei Apilly ist Camille Belletan gewählt worden.

Berwürfnisse im Zarenhause.

Mehrere Mitglieder des Zarenhauses erfreuen sich nicht der Gunst des Zaren und der sonstigen Familie, sind theils so gut wie ausgeschlossen oder werden nicht mehr recht zur Familie gezählt. Am schwersten betroffen ist der älteste Sohn des verstorbenen Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch, Großfürst Nikolaus Konstantinowitsch, der, aller Aemter und Würden entsetzt, in Turkestan in der Verbannung lebt. Er hatte sich in seiner Jugend Schlimmes zu schulden kommen lassen und war durch seinen Oheim, Kaiser Alexander II., verbannt worden. Nach dessen Tode erschien er unerwartet in Petersburg, verlangte von seinem regierenden Vetter, Alexander III., in alle Rechte wieder eingeleitet zu werden, und als ihm das verweigert wurde, warf er sich dem Nihilismus in die Arme. Der Zar ließ ihn festnehmen; er soll längere Zeit in Schlüsselburg gefesselt haben und jetzt in Turkestan unter strengster Aufsicht leben. Er ging sogar so weit, Ansprüche an die Krone zu machen. Großfürst Michael Michailowitsch, Sohn des Großfürsten-Feldmarschalls Michael Nikolajewitsch, zog sich durch seine Vermählung mit der Gräfin Merenberg, Tochter des Prinzen Nikolaus von Nassau und der geborenen Puschkin, die Unannehmlichkeit seiner Eltern und des Zaren zu. Er blieb zwar in seinen Rechten als Großfürst, wurde jedoch aus den Aemtern der Armee gestrichen. Sein ältester Sohn, Großfürst Nikolaus Michailowitsch, erfreut sich gleichfalls weder der Gunst des Kaisers noch der Familie. Vor etwa zehn Jahren sollte er in das vornehmste Reiterregiment, die Chevallerie Garde, berufen werden, um dort aktiven Dienst zu thun. Doch trat der merkwürdige Fall ein, daß das Offizierscorps sich gegen diese Einstellung des Großfürsten aussprach, und es bedurfte erst einer sehr

ausdrücklichen kaiserlichen Willensmeinung, bis Großfürst Nikolaus Michailowitsch in dieses Regiment trat. Er galt politisch als „roth“ gesinnt und ist dies heute noch. In seinem Regiment vermochte er sich ebensowenig eine Stellung zu verschaffen, wie in der Gesellschaft, und so entschloß er sich, ein Regiment im Kaukasus zu erbitten, wo er während der Statthalterchaft seines Vaters die Kindheit zugebracht hatte. Der Zar verließ ihm das in Tiflis stehende Grenadier-Regiment Mingrelin. Auch Großfürst Nikolaus Nikolajewitsch, ältester Sohn des verstorbenen Großfürsten-Feldmarschalls Nikolaus, ist in der kaiserlichen Familie wie im Offizierscorps, dem er als Befehlshaber der 2. Garde-Kavallerie-Division angehört, wenig beliebt. Seine Mutter, Großfürstin Alexandra Petrowna geb. Prinzessin von Oldenburg, lebt in Kiew in einem Kloster in freiwilliger Verbannung vom Hofe. Ihr Bruder, Herzog Konstantin, ist gleichfalls am Kaiserhofe nicht gern gesehen und muß in Kaukasus leben.

Huldigungsfahrt aus Westpreußen nach Barzin.

Auf die Aufforderung des bisherigen provisorischen Comitees kamen gestern Nachmittag im Hotel zum Kronprinzen in Dirschau etwa hundert Herren aus unserer Provinz zusammen, um über eine Huldigungsfahrt zum Fürsten Bismarck nach Barzin zu beraten. Der Vorsitzende, Herr v. Fournier-Kozielec, theilte mit, daß auf eine Anfrage in Barzin längere Zeit keine Antwort eingegangen sei, bis schließlich Dr. Christophander geschrieben habe, daß die Krankheit der Frau Fürstin und des Fürsten einen Empfang unmöglich gemacht hätten. Nunmehr sei dieser Hinderungsgrund gehoben, und das fürstliche Paar werde die Westpreußen acht Tage nach dem Eintreffen der Posener, am 23. Sept., empfangen.

Herr Rechtsanwalt Wagner-Graudenz führte aus, daß die anfängliche Zusammensetzung des Comitees Mißtrauen erregt habe, als solle Fürst Bismarck gegen die Wirthschaftspolitik der Regierung ausgepielt werden. Es sei notwendig, das in vielen Kreisen bestehende Mißtrauen durch eine unzweifelhafte Erklärung zu beseitigen. Die Huldigungsfahrt sei ausschließlich zu dem Zwecke ins Leben gerufen worden, um die Verdienste des Fürsten Bismarck um das Vaterland zu ehren. Alles, was die heutige Tagespolitik betreffe, sei zu vermeiden.

Herr v. Fournier stimmte dem Vortrager zu, daß es sich lediglich um eine Huldigungsfahrt handeln könne. Herr v. Plehn-Josefsdorf stimmte zwar auch im Princip den Ausführungen des Herrn Rechtsanwalts Wagner zu, meinte jedoch, daß man nicht mit einem Rückblick vor den Mann hintreten dürfe, der gerade Rücken lieber sehe, wie Krümme. Wir wollen dem Fürsten Bismarck sagen, daß er ein Mann nach unserem Herzen war und in unserer Provinz eine wirklich nationale Politik getrieben habe. Daß mancher von den Herren mit anderen Bestimmungen nach Barzin ziehe, wolle er nicht tadeln, er wolle mit seiner Huldigung dem Gedanken Ausdruck geben, daß heute manches anders sein würde, wenn der Fürst Bismarck noch am Leben wäre.

In das Comitee wurden gewählt: Zum Vorsitzenden, der die Ansprache zu halten hat, Herr v. Fournier-Kozielec, zum stellvertretenden Vorsitzenden Herr Heine-Markau, zum technischen Leiter Herr Geh. Legationsrath Gerlich. In das Comitee wurden ferner gewählt die Herren: Aly-Klonia, Lehr.-Kl. Kadel, v. Oldenburg-Januschau, Plehn-Koplikowo, Oberstleutnant Köhrig-Wytschekin, Ober-Adl. Grombimiersfeld, Rechtsanwalt Schröd-Warlenwerder, Amtsraih Bieler-Bantau, Muscatel-Dirschau, Reichstagsabgeordneter Meyer-Rottmannsdorf, Wagner-Graudenz.

Die Versammlung beschloß schließlich, daß auch Damen sich an der Huldigungsfahrt betheiligen sollten, welche der Frau Fürstin Bismarck ihre Aufmerksamkeit machen und ihr Blumenpenden überreichen sollten. Die männlichen Teilnehmer werden gebeten, im Reiseanzug zu erscheinen. Zu der Fahrt müssen die Anmeldungen bis spätestens Montag, 17. September, an die Expedition des „Geselligen“ in Graudenz eingereicht werden. Von dort wird dann den Meldenden die Theilnehmerliste unter Nachnahme des Betrages für die Fahrt, der sich nach einer überschläglichen Rechnung auf 12,50 Mk. pro Person belaufen dürfte, zugeandt werden. Es werden zwei Sonderzüge abgefahren werden, von denen einer von Elbing über Dirschau-Danzig geht, der andere von Thorn über Graudenz-Bastowig geleitet werden wird. Sämmtliche Wagen werden nur die dritte Klasse führen und die Theilnehmer an der Fahrt werden besondere Abzeichen tragen. Den Huldigungszug wird eine Militärkapelle aus Danzig begleiten. Beide Extrazüge werden um 10 Uhr in Hammerrühle eintreffen.

Ueber das Programm der Huldigungsfahrt machte schließlich Herr Geh. Legationsrath Gerlich noch einige Mittheilungen. Die Theilnehmer an der Fahrt werden zunächst Gelegenheit haben, auf Bahnhof Hammerrühle eine Erfrischung einzunehmen, dann wird der Weg nach dem 3 1/2 Kilometer entfernten Barzin angetreten, wo wiederum Vorbereitungen zur Verpflanzung der Theilnehmer an der Huldigungsfahrt getroffen sind. Dann wird der Weg zum Schlosse unter dem Vorantritt der Musikkapelle angetreten. Sobald der Zug in dem hübschen Hof des Schlosses angelangt ist, nimmt das Comitee der Herren und Damen den Vortritt und die Theilnehmer schwenken rechts und links ein. Es wird nun das Lied „Die Wacht am Rhein“ gesungen, nach dessen Beendigung der Fürst erscheinen wird. Es folgt alsdann die Ansprache des Herrn v. Fournier an den Fürsten, nach deren Beendigung die Versammlung das Lied: „Deutschland, Deutschland über Alles“ singen wird. Nach einer Ansprache des Fürsten Bismarck werden die Damen Blumenpenden überreichen. Nunmehr wird der Fürst sich seinen Gästen nähern und ihre Reiben durchstreifen. Zum Schluß wird der Fürst auf der Veranda seines Schlosses die Huldigungsfahrer unter den Klängen des Marsches: „Ich bin ein Preuße“ an sich vorbeiziehen lassen.

Aus aller Welt.

Ueber die Scenen, welche sich bei der Eisenbahn-Katastrophe in Apilly abgespielt haben, erzählt Herr Behmann, Vic-präsident der Antwerpen Ausstellung, welcher die Fahrt mitgemacht, Folgendes: Der Zug war bereits eine Zeit lang mit großer Schnelligkeit gefahren, als es plötzlich einen furchtbaren Stoß gab, so daß mein Koffer aus dem Wagon heraustrat, während ich selbst aus dem Coupe erster Klasse, das ich inne hatte, hinausprang. Das Schreckliche, das sich jetzt meinen Blicken darbot,

vermag sich Niemand vorzustellen. Ich suchte nach allen Richtungen den Bahnhofschef, um zu telegraphiren, als ich eine Frau herbeistrafen sah, der eine Reihe von Kindern nachließ. „Wo ist der Bahnhofschef?“ fragte ich sie. Und indem sie mit Thränen im Auge auf die beiden aufeinandergehürmten Maschinen hinwies, erwiderte die Vermeine: „Dort ist er, mein Herr, er ist mein Mann.“ Bei diesen verzweifelnden Worten brachen auch die Kinder in Schreien aus, indem sie laut nach ihrem Vater riefen. Und doch ist es jetzt nur an das Telegraphiren denken. Zum Glück mußte einer der Bereiteten den Apparat zu hantiren, so daß wir die benachbarte Bahnhofsstation abfahren konnten. Da ich jedoch die Ankunft weiterer Züge auf derselben Strecke befürchtete, schickte ich einen Theil der herbeigekommenen Leute mit rothen Fahnen, die ich im Bahnhof vorfand, aus und trug ihnen auf, nach beiden Richtungen hin, so weit sie kommen könnten, den etwa nahenden Zügen Warnungszettel zu geben. Jetzt begab ich mich nach dem zertrümmerten Zuge zurück, wo die Rettungsversuche bereits begonnen hatten, jedoch nur sehr langsam vor sich gingen. Ueberall sah man Giletdmähen umherliegen. Die Bahnhofsleute entlang zog sich eine Blutrinne. Als die Beamten und Verzte von Saint-Denis und Compigne sich eingefunden hatten und das furchtbare Gelferuen und Stöhnen der Verwundeten ein wenig nachgelassen, vermochte man die Folgen der Katastrophe einigermaßen zu übersehen. Hier lag der Leichnam einer Frau, vermulhlich der Schwedin Fräulein Holms, deren Körper plattgedrückt worden war, während eine andere todt, mit eingedrückter Brust dalag und noch ein Kind auf dem Schooße hielt, das wunderbarer Weise gänzlich unverletzt geblieben war. Zwei männlichen Leichen, die man hervorzog, war der Brustkasten zerquetscht, fünf Verwundeten der zweiten Klasse waren die Beine gebrochen. Ein Engländer, der im ersten Wagen gefressen und ebenfalls Brandwunden erhalten hatte, litt solche Schmerzen, daß er laut jammernd auf dem Perron umherlief und sich wie rasend g'berdete.

Eine fünffache Hinrichtung fand vor einigen Tagen in Watna (Provinz Constanine) statt. Es handelte sich um Raubmörder, die Nacht in eine einsam stehende Farm eindringen, Mann, Frau und Kinder auf schreckliche Weise ermordeten und das Haus plünderten. Die Wörder wurden ergriffen und zum Tode verurtheilt. Es wird übrigens berichtet, daß die Strenge der Gerichte in der letzten Zeit ein Nachlassen der Verbrechen bewirkt habe; namentlich abstrichend wirkte die Todesstrafe der Enthauptung; die muhammedanischen Einwohner fürchten nämlich in diesem Falle für ihre Seligkeit, da der Prophet sie nicht mehr an den Haaren zu sich in den Himmel ziehen kann.

Nachrichten aus den Provinzen.

Aus der Danziger Mehrung, 12. Sept. Die Holzverkaufstermine der Königl. Oberförsterei Stegen für das letzte Vierteljahr 1894 sind auf den 20. October, 10. und 24. November, 8 und 15. Dezember festgesetzt und werden im Rahn'schen Gasthause in Stuthof abgehalten werden.

Puigig, 11. Sept. Das Jahresfest des Gustav Adolf-Zweigevereins der Diöcese Neustadt wird am 20. d. M. in der Kirche zu Rahmel gefeiert. Herr Pfarrer Richter-Danzig wird die Festpredigt halten und Herr Pfarrer Seibels-Danzig den Jahresbericht erstatten. — An demselben Tage findet die Kreis-Belehrer-conferenz des Schulaufsichtsbereichs Puigig im hiesigen Rathhause statt. Die Hauptpunkte der Tagesordnung bilden eine Gesanglection und ein den Gesangunterricht betreffender Vortrag. — In der hiesigen katholischen Kirche wurde heute mit dem Abbruch der alten Orgel begonnen, die durch eine neue ersetzt wird, welche Herr Orgelbauer Witt-Danzig für den Preis von 2000 Mk. liefert.

Lauburg, 11. Sept. Als gestern Abend der Danziger 9 Uhr-Zug die Uebergangsstelle nahe am Bahnhofe passirte, sah der Zugführer plötzlich etwas hervorpringen und sich zwischen die Schienen werfen. Nachdem der Zug eingelaufen war, da fand man den einseitlich verstellten Körper einer weiblichen Person. Das halbe Gesicht war abgerissen und der Kopf sowie der linke Arm vom Rumpfe getrennt. Ein Fuß war zur Hälfte ebenfalls abgequetscht. Die sofort und während der Nacht, sowie am heutigen Tage angefertigten Ermittlungen führten zu einer Feststellung der Persönlichkeit nicht. Sie war ganz hellblond, von keiner schmächtigen Figur und war schlecht gekleidet. Vor dem Selbstmorde hatte die Person sich eines Theils ihrer Kleidung entledigt.

Mühlhausen, 12. Sept. Heute früh 6 1/2 Uhr fuhr Se. Majestät der Kaiser am Unterthor der Stadt vorüber nach Bladau zu in's Manövergelände. Auch am heutigen Tage war das Wetter recht trübe und regnerisch. Das Geheiß fand zunächst recht nahe der Stadt gegen Bladau hin statt, und der Kanonendonner schallte sehr deutlich bis in die Stadt hinein. Gegen Mittag hin war er nur noch schwach vernehmbar, bis Geheiß hatte sich nach Gr. Rautenberg hingezogen. Um 5 Uhr Nachmittag kehrte der Kaiser, woberum am Unterthor des Orts vorüberfahrend, aus dem Manöverfeld zurück und begab sich in's Hauptquartier nach Schlobitten. Wie am gestrigen sah der Kaiser auch an dem heutigen Tage ganz allein im Wagen. So hat derselbe in der That fünf Mal unser Städtchen berührt, was nicht viele kleine Städte von sich sagen können. — Abends etwa um 11 Uhr kam Ihre Majestät die Kaiserin, auf der Rückreise nach Berlin besagten, mit dem Hojzuge von Königsberg hier durch, während Se. Majestät der Kaiser bereits um 9 Uhr Abends von Schlobitten abgereist war, um in Swinemünde dem Flottenmanöver beizuwohnen. Am Vormittage verließ auch das Generalkommando des 17. Armee-corps unsere Stadt, so daß mit dem morgenden Tage die bisher zu militärischen Zwecken gebrauchten Schulräume frei werden und somit der Schulunterricht zum Lebewesen der Schüler seinen Anfang nehmen kann, nachdem derselbe von Freitag Mittag bis heute ausgelegt war.

E. Riischgerheim Bezirk Bromberg, 12. Sept. Traurige Zustände herrschen in der hiesigen Schulgemeinde, wozu noch die Orte Mlonja und Dombrowo gehören. Im April v. J. brannte das Schulgebäude, das mit 2190 Mk. versichert war, nieder. Die Sommermonate hindurch wurde die Jugend in einem zu Schulzwecken gemieteten Hause unterrichtet. Im November v. J. erfolgte die Verlesung des Lehrers. Da nun für den Winter geeignete Räumlichkeiten in keinem der genannten Orte aufzutreiben, die Entfernung aber bis zu den Nachbarschulen eine zu große war, mußte der Unterricht ausgelegt werden. Der Wiederaufbau der Schule ist mit großen Schwierigkeiten verknüpft. Die Brandentschädigung reicht bei weitem nicht hin, die Kosten für den Bau, der auf

14950 Mk. veranschlagt worden ist, zu decken; die Schulgemeinde ist derart finanziell, auch nicht das kleinste Scherlein zu demselben beitragen zu können; die fehlende Summe muß nunmehr von der Regierung aufgebracht werden, derselben fehlen jedoch zu diesem Zwecke gleichfalls die nöthigen Mittel. Da schließlich noch das bisherige Patronatsrecht in Frage gestellt worden ist, (das abgebrannte Gebäude soll nämlich nicht auf dem Grund und Boden von R. gestanden haben, und dieserhalb noch Ermittlungen angefleht werden müssen) zieht sich der Wiederaufbau immer mehr in die Länge. — In den letzten drei Tagen haben nicht weniger als vier Schadenfeuer stattgefunden. In Swionitowo sind in einer Nacht zwei und in Juncowo ein Getreidespeicher ein Raub der Flammen geworden. Dem Schulrathe auf dem Anfordungsgebiete Gonce und Wesiger Fuß auf dem Anfordungsgebiete Friedrichsblöhe sind die Schuppen mit voller Ernte niedergebrannt. Die Entstehungsurache ist nirgends bekannt.

Die Kaisermanöver im Herbst 1894.

Der dritte und Schlußtag der Kaisermanöver. Groß Rautenberg, 12. Sept.

Es wird dem Berichterstatter sehr schwer fallen, von dem dritten Tage der Kaisermanöver ein treffendes Bild zu geben, denn die Situation draußen auf dem Manöverfelde hat sich seit unserem gestrigen Verlassen desselben äußerst verändert, indem die Truppen der beiden gegenüberliegenden Corps die bereits erwähnten Märsche während der verfloffenen Nachmittagsstunden des gestrigen Tages ausgeführt haben.

Wohl viele der Berichterstatter der verschiedensten Zeitungen der in- und ausländischen Presse, welche sich in dem diesjährigen Manövergebiet eingefunden haben, werden an diesem dritten Tage vielleicht kaum eine geschlossene Truppe zu Gesicht bekommen; und auch wir wären auf eine falsche Fährte gerathen, wenn uns nicht in überaus lebenswürdiger Weise einer der fremdberühmten Offiziere seine vom Generalcommando bearbeitete Generalkarte des heutigen Tages zur Benutzung gestellt hätte, in welcher die Divouals der verfloffenen Nacht nebst den Vorpostenkettten eingetragen waren.

Aus diesen Aufzeichnungen ging hervor, daß die beiden Corps eine vollständige Frontenschwenkung vorgenommen und die ursprüngliche Südfanke des 1. Corps zurückgedrängt war, während die Südfanke des 17. Corps diese Schwenkung im Vorstoß mitgemacht hatte, wodurch die beiden Armeen nunmehr sich in einer Schlußlinie gegenüberstanden, die eine Richtung von Osten nach Westen hatte. Das 1. Corps lag bei Dittersdorf, Heinrichsdorf, Groß-Rautenberg; das 17. Corps bei den Dörfern Neu-Münsterberg, Bladau, Rastchau und Ebersbach.

Der Kaiser erschien bereits, von Schlobitten kommend, in Bladau kurz nach 7 Uhr, woselbst er zu Pferde stieg und die Führung des 17. Corps übernahm, das programmäßig heute den Weg nach der Frauenburg-Wegend zurückwerfen sollte, was auch geschah.

Die einzelnen Vorhölle und Bewegungen entzogen sich in Folge der Ungunst der Verhältnisse fast völlig dem Beobachter, da das Terrain ein äußerst coupirtes war und speciell das Thal der Waude auf beiden Ufern mit zahlreichen Wadungen besetzt ist, die jede Aussicht verbierten.

Der Hauptvorstoß des 17. Corps wurde am heutigen Tage von der auf der Distanz bivouakirenden Cavalleriedivision ausgeführt, die der Kaiser in einzelnen Theilen selbst führte. Auf dem Westflügel ging das bekannte Angriffsgescheh in Scene, das die Infanterietruppen einleiteten und welches die auf den Höhen dahinter liegende Artillerie unterstützte. Das 17. Armee-corps mußte auf den Feld ein derartiges Feuer zu führen, daß die ganze Schlußlinie im Norden ins Wanken kam. Als das 1. Corps zurückgehen wollte, verlegte das Cavalleriecorps ihm den Weg und machte es durch glänzende Attaken theilweise gefechtsunfähig.

In den ersten Vormittagsstunden hatte sich bereits derart die Situation geändert, daß die anrückende Südarmerie auf der ganzen Linie vorging und somit die Generalarmee in der Hauptsache als erledigt angesehen werden konnte, was auch verurtheilt, daß bereits etwas nach 12 Uhr in dem Gelände südlich von Frauenburg die Schlußlinie abgehalten werden konnte, bei der zahlreiche Beförderungen und Auszeichnungen vertheilt wurden. Nach dem Parade-marsch kehrte der Kaiser um 5 1/2 Uhr nach Schlobitten zurück. Die Kaiserin wohnte ebenfalls den heutigen Manövern bei.

Wir sehen somit am Ende der diesjährigen Kaisermanöver, die gerade auf dem Gebiete der Taktik in vieler Beziehung Neues und Hervorragendes gebracht haben, wenn dies auch für Laien naturgemäß nicht von besonderem Interesse sein kann und auf das wir in Folge dessen auch nicht näher eingegangen sind.

Wir können nur noch einmal betonen, daß wir auch heute am Schlußtage der gesamten Manöver die Truppen beider Corps den Umständen gemäß in besonders guter Verfassung gesehen haben, obgleich wir wahrlich die Divouals der beiden Mächte in jeder Beziehung als unangünstig bezeichnen müssen, d. h. die Mannschaften kamen in sie mit nassem Zeug, und der Thermometer war um ein Erhebliches gesunken. In vieler Beziehung ist gerade der Schlußtag eines Manövers maßgebend für die Güte der Truppen und das 17. wie das 1. Armee-corps hat diese Probe in jeder Weise bestanden, indem wir heute noch einen frischen Geist wahrnahmen.

Die Truppen haben in den heutigen Nachmittagsstunden die Bahnhöfen südlich von Braunsberg aufgesucht, um hier von den Stationen in die Heimat zurückzuführen zu werden, wie uns die langen Züge zum Beispiel in Tebmannsdorf beweisen.

Der Einzug der meisten Regimenter wird somit am 13. d. M. vor sich gehen, wenn auch einzelne Abtheilungen mit Sonderbefehlen erst in den darauf folgenden Tagen zurück zu erwarten sein werden. Die Cavallerie kehrt in die Garnisonen zurück, indem sie dieselben auf Rückmärschen zu errichten sucht. Für uns als Berichterstatter ist somit unsere Aufgabe erledigt, da wir den Bewegungen von dem ersten Anmarsch bis zum Entschludungstreffen gefolgt sind. (D. Z.)

Lokale Nachrichten.

Nachdruck der mit * über Correspondenzzeichen versehenen Artikel ist nur unter Quellenangabe gestattet. **Elbing, 13. September.** * **Wuthmaßliche Witterung** für Sonnabend, 15. Sept.: Welsch heiter bei Wolkenzug, wärmer. Strichweise Gewitterregen.

Se. Majestät der Kaiser passierte gestern Abend mittelst Sonderzuges, von Schloßbrunn kommend, um 9 1/2 Uhr unseren Bahnhof. Der Zug fuhr pünktlich, wie im Fahrplan vorgesehen, dagegen hatte der Sonderzug Ihrer Majestät eine Verspätung von 14 Stunden erlitten. Ebenso hatte der Sonderzug Sr. Majestät des Königs von Württemberg gestern Mittag 20 Min. Verspätung. Der Bahnhof und sämtliche Zugänge waren durch Polizei abgeperrt. Nach Beendigung der diesjährigen Kaisermanöver rückten die Truppen gestern Mittag nach den Bahnhöfen ab, wo die Verladung mittelst Eisenbahn stattfinden sollte. Vor der Verladung wurde noch erst abgefordert, wozu noch gestern früh Proviant von hier entsendet wurde. Der erste Mittlitzzug passierte gestern Abend 6 1/2 Uhr unsern Bahnhof mit Mannschaften des 21. Infanterie-Regt. und folgten die übrigen Züge in Zwischenräumen von einer halben Stunde. Trotzdem der Gang der Züge schon vorher geregelt ist, trat dennoch eine Störung für den Personenverkehr ein. Der Courierzug, welcher 10 Uhr 8 Min. Abends von Königsberg hier eintreffen soll, kam erst kurz vor 12 Uhr Nachts hier an, derselbe mußte auf der Strecke zwischen Heiligenzell und Tiedmannsdorf verschiedene Male halten, weil die Bahnhöfe mit Verzügeln zum Verladen von Militär besetzt waren. Ebenso hatte der um 9 Uhr 43 Min. von Königsberg fällige Personenzug eine bedeutende Verspätung. Derselbe traf hier erst nach 12 Uhr Nachts ein. Der Truppentransport hat die ganze Nacht fortgedauert, denn man konnte das Pfeifen der Locomotiven bei der herrschenden Stille während der ganzen Nacht bis zur Stadt vernehmen. Heute werden die verschiedenen Städte und das 61. Infanterie-Regiment nach Thorn von hier verladen werden.

Rathhaushaus. Erst jetzt, nachdem die Kaiserhalle vor dem Eingange des Rathhauses entfernt ist, zeigt sich der Thurm in seiner vollen architektonischen Schönheit. Alle abfälligen Kritiken sind verstummt. Der Thurm ist viel schöner, als selbst der am weltberühmten Berliner Rathhause. Er ist auch schöner und eleganter wie der übrige Theil des Rathhauses, in welchem manche Beschauer einen indischen Pagodenstil mit schwebendem Mitter, gereizte Satyrer sogar einen höheren Zweibeltstil mit venetianischen Bleibändern erkennen wollen und von dem u. A. Offiziere der letzten Einquartierung behauptet haben, es sehe aus wie das Werk eines Knaben, der es aus einem Steinbaustein zusammengeleitet hat. Etwas über 200 Fuß ragt die vergoldete Spitze des Hauptturms vom Turme über alle Dächer der Stadt. Gleich darunter befindet sich eine 99 Fuß schwere Fackel, und unter derselben eine durch Herrn Stadtrat Zimmermann nach der Hufjole genau abgerichtete Windrose, welche die vier vergoldeten Buchstaben N S O W zeigt. Nämlich 50—60 Fuß tiefer hat die mit Kupfer beschlagene Turmspitze einen sechsseitigen Balkon, von dem man ein herrliches Panorama nach Niederung und Höhe überschaut, und welcher von Fremden viel besucht werden dürfte. Wiederrum 40 Fuß tiefer sieht man eine Cementgalerie, flankirt von 4 biontinischen Thürmchen, welche an ihrem mittleren Theile durchbrochen sind. Hier darf man wohl erwarten, daß die Stadtpfaffen den kommenden Generationen das „Gollujia“ herabblasen wird. Bald unter der Galerie befindet sich das Zifferblatt einer weithin sichtbaren Uhr, welche viertel und ganze Stunden schlägt und unter dieser das Porträt und der Name unseres ersten Gründers „Hermann Balt“; darunter abwärts liegt das Arbeitszimmer des Oberbürgermeisters, welches nach beiden Seiten einen Balkon hat, der von 2 Schienen getragen wird. Unter diesem Balkon befindet sich das äußere Portal, dessen Türen von schwerem Eisenholze gearbeitet sind. Einige Stufen aufwärts befindet sich ein inneres Portal. Der dadurch geschaffene Vorflur enthält an der Wand rechts einen Situationsplan der 3 Stockwerke des Rathhauses, links einen großen Wandspiegel mit Drehtisch, in welchem die verschiedenen Publikationen ausgehängt werden. Zur Rechten hängt dort eine von Schagamt in Berlin, die darauf aufmerksam macht, daß falsche Fünfmarktscheine im Verkehr angehalten worden seien. Hier hinein kommen auch die Angebote von den Personen, welche in den Gehländen treten wollen.

Reform der Zollabfertigung. Zu einem Rundschreiben an die deutschen Handelskammern hatte das Kommerzkollegium Altona die Kammern ersucht, sich über die Nothwendigkeit der Reform des Zollabfertigungsverfahrens zu äußern. Das Rundschreiben vertritt die Ueberzeugung, daß eine durchführbare Abhilfe der Beschwerden des Handelsstandes nur durch Aenderung des Vereinzugsverfahrens und namentlich der auf Grund dessen erlassenen Regulative möglich sei. Eine derartige Reform könne aber nur dann mit Erfolg angeregt werden, wenn es sich um ein zielgerichtetes, nicht nur in Altona, sondern auch an anderen deutschen Handelsplätzen empfindenes Bedürfnis handle. Auf dieses Rundschreiben sind bereits zahlreiche Mittheilungen ergangen, die das Kommerzkollegium statistisch und schriftlich zusammenzustellen beabsichtigt, um danach die Anträge an die Regierungen zur Reform des Zollabfertigungsverfahrens festzustellen.

R. Verhaftungen. In eine hochgradige Aufregung wurden vorgestern kurz vor Beginn der Manöver die Truppen des 17. Armeekorps versetzt. Es wurden nämlich ohne jede Angabe von Gründen sämtliche Mannschaften des 17. Armeekorps verhaftet, welche den Namen Kowalski trugen. Bei den Verhafteten wurden die Sachen einer sehr eingehenden Revision unterworfen und die Mannschaften selbst unter sehr starker Bedeckung (Kommandos von 6—10 Mann, in ihre Garnison zurückbefördert. Nicht weniger als ca. 30—40 Mann sollen bei unserem Armeekorps den Namen Kowalski tragen und somit verhaftet sein. Wie schon erwähnt, wurden Gründe für die Verhaftung nicht angegeben. Ein Stabsarzt erschien bei den einzelnen Truppentheilen und stellte fest, ob der Name Kowalski vertreten sei. Der etwaige Träger des Namens mußte sein Gewehr sofort abgeben und wurde sodann für verhaftet erklärt. Man geht wohl nicht fehl, wenn man diese Verhaftungen mit dem Aufwände der anarcho-socialistischen Bittel in Marienburg in Verbindung bringt. Es dürfte sich somit um den Verdacht sozialistischer bzw. anarcho-socialistischer Umtriebe handeln. Ob die sofort bei den Verhafteten angestellten Nachforschungen irgend welchen Erfolg gehabt haben, ist nicht bekannt.

Angenehme Anaben. Ein reizender Zug bot sich vorgestern den Augen der auch während des jetzigen Kaisermanövers recht zahlreich im Manövergelände sich tummelnden und bummelnden Personen dar. Auf dem Wege von Neu-Münsterberg nach Schönberg, gerade dort, wo sich gestern die heftigsten Kämpfe entwickelten, trifft man eine alte, recht verwitterte Brücke an, in deren Mitte sich ein größeres Loch befindet, das den die Brücke Passirenden recht gefährlich werden kann. Wohl kaum hat das alte morische Bauwerk jemals sich träumen lassen,

daß in diesem vergänglichem Leben noch einmal die deutsche Kaiserin zu Pferde es überleben würde, sicherlich aber hat die verwitterte Alte sich im Innern gefehmt, als sie in so schlechter eigener Kleidung dieser hohen Ehre theilhaftig wurde. Aber zu ihrer Ehrenrettung sprangen zwei allerliebste, siebenjährige Bauernjungen in die Bresche, und die Gefahr für die Kaiserin, deren Pferd die Brücke bereits betreten hatte, erkennend, hatten die beiden Kleinen rasch ein Brett herbeigebracht, welches die gefährliche Öffnung wenigstens in 3 ihres Umfanges bedeckte; in den Rest des defecten Brückenbelages stießen die Jungen einen Pfahl und winkten nun der Kaiserin zu, an dem völlig bedeckten Theile des Brückenloches vorüberzureiten. Glücklicherweise passierte die Kaiserin mit der Hofdame Fräulein v. Gerzdorff die Brücke und war über die rasche That der kleinen Stramm dasitzenden und das Brett bewachenden Knaben so erfreut, daß sie das Portemonnaie zog und jedem ein größeres Geldstück als Anerkennung reichte, den Kleinen in huldvoller Weise zugleich ihren Dank auszusprechen.

Die Schönberger Krieger hatten auf die Nachricht, daß der Kaiser durch Schönberg kommen werde, beschlossen, ihren obersten Kriegsherrn im Sonntagstaat zu begrüßen und zur Spalierbildung anzutreten. Sie hatten sich dazu recht früh auf die Beine gemacht, um nur ja zur rechten Zeit da zu sein, als sie alle beisammen waren, fanden sie jedoch, daß es noch lange hin sei bis zur Ankunft des Kaisers. Man ging darum gemeinsam in ein Gasthaus und vergnügte sich bei schäumendem Bier und launigen Reden in bester Weise. Als die guten Leute sich dann endlich auf den Zweck der ganzen Feier besannen und zur Spalierbildung hinaustraten, mußten die edlen Marschhüne a. D. erfahren, daß der Kaiser durch den Ort geritten sei, während sie lustig potulierten. In ihrem tiefen Seelenleid entschlossen sich die Herren denn nach einigem Hin- und Herreden, wieder in's Wirthshaus zu gehen und das gemeinsame Leid hinunterzuspielen. Es wurden dabei natürlich auch diverse Hochs ausgebracht auf den Kaiser, den man nicht gesehen.

Antliche Personalnachrichten. Am Schullehrer-Seminar zu Ortelburg ist der bisherige Prorektor Tomuschak aus Marggrabowa, am Schullehrer-Seminar zu Voppar der Seminar-Hilfslehrer Reull aus Kempen als ordentlicher Seminarlehrer angestellt worden. Den praktischen Arzt Dr. Niemeyer und Dr. Alfred Böger in Danabritz ist der Charakter als Sanitätsrath verliehen; der Regierungs-Assessor Coljad in Königsberg ist an die Regierung in Coblenz versetzt, der Regierungs-Assessor Dr. Jaun in Eusfirchen dem Landrath des Landkreises Köln zur Hülfeleistung in den landwirthschaftlichen Geschäften, der neu ernannte Regierungs-Assessor Graf v. Rosspoth aus Hannover der Regierung in Trier überwiesen worden. Die Regierungs-Referendare Freiherr v. Tettau aus Königsberg, Freiherr v. Werthern aus Potsdam, Braunbehrens aus Breslau und Kleinschmidt aus Stade haben die zweite Staatsprüfung für den höheren Verwaltungsdienst bestanden.

R. In der Blechwaarenfabrik und dem Emailtwerke von A. H. Neufeldt (Mittheilung) ist am Montage der Betrieb in dem vom Feuer verbrannt gebliebenen Werkstätten wieder aufgenommen worden und haben ca. 240 Arbeiter wieder Beschäftigung gefunden. Es wird jetzt gearbeitet in der Porzellanerei, Schloßerei, Schleiferei, Bernickerei, Nudlerei, Weißblechlempnererei, Buzerei, Lackerei und Rüderei. Ohne Beschäftigung bleiben auf unbestimmte Zeit noch ca. 430 Arbeiter. Ein kleiner Theil dieser Arbeiter wird im Oktober wieder Arbeit bekommen, in diesem Monat die Arbeit in dem neuen Emailtwerke (an der Logenstraße gelegen) wieder aufgenommen werden dürfte. Ob das niedergebrannte Hauptgebäude, das alte Emailtwerk (zwischen Post- und Logenstraße) in der alten Höhe wird ausgebaut werden dürfen, erscheint nach Lage der Verhältnisse noch zweifelhaft. Selbst wenn der Bau schon in allerhöchster Zeit in Angriff genommen werden sollte, so dürfte doch der Betrieb in demselben in keinem Falle noch in diesem Jahre aufgenommen werden können.

Neue Briefmarken. Die Briefmarkensammler werden in wenigen Wochen in der Lage sein, überflüssiges Kleingeld für neue Briefmarken der Vereinigten Staaten ausgeben zu können. Am 1. November sollen nämlich neue Marken, zu folgenden Werthen in Verkauf kommen: 1, 2, 3, 4, 5, 6, 8, 10, 15 und 50 Cent; 1, 2 und 5 Dollars. Für Zerkungen und Zeltstücken: 1, 2, 3, 5, 10, 25 und 50 Cent, sowie 2, 5, 10, 20, 50 und 100 Dollars. Diese Sammlung wird demnach das hübsche Sammeln von 197 Dollars oder 827 Mk. kosten.

Antliche Choleraerkrankungen. Zur Zeit befindet sich innerhalb des Stadtbezirks Danzigs nur noch ein einziger, der an Cholera Erkrankten in ärztlicher Behandlung, und auch dieser ist Reconvalescent und kann nur seines durch die Erkrankung hervorgerufenen Schwachzustandes wegen noch nicht aus der ärztlichen Pflege entlassen werden. Kaum somit zur Zeit für den Stadtbezirk ein ganzliches Erlöschen der Seuche festzustellen, so muß dennoch darauf hingewiesen werden, daß durch die Benutzung des die Stadt durchfließenden Wassers immer noch die Krankheit verbreitet werden kann. Infolge Mittheilung des Instituts für Infectionskrankheiten in Berlin sind in den in dreitägigen Zwischenräumen eingehenden Wasserproben aus der Motlau (frühere Viegehele des Dampfers „Ella“ bei der Schärei) wiederholt Choleraebacillen aufgefunden worden. — Cholera ist bakteriologisch festgestellt bei dem Kinde H. Lene in Thorn, kurze Straße Nr. 8 wohnhaft.

Vegräbnis. Gestern 4 Uhr wurde der so plötzlich in der Neuenburgerstraße verlorene Soldat mit allen militärischen Ehren auf dem Johannisfriedhofe (Militärfriedhof) begraben. Mehrere Offiziere folgten dem Sarge, dem ein Musikchor vorausging, welches die Trauermusik machte.

Trinkgeld. Das Mädchen des Herrn Schilling, welches der Kaiserin im Rathhaushaus den Thee überreichte, erhielt von Ihrer Majestät 40 Mk. Trinkgeld.

Stoppelgänse. Am gestrigen Markttag waren wieder mehrere hundert Stoppelgänse aufgetrieben, es waren auch schon Gänserimpfe zu kaufen, die aber noch kein besonderes Gewicht erreicht hatten. Man verlangte pro Pfund 70 Pfennig. Die Heidegänse wurden mit 250 bis 280 Mk. verkauft.

Witterung. Gestern hatten wir einen so finsternen Herbsttag, daß in einigen Läden noch um 9 Uhr Licht brennen mußte. Nach einem Privatbriefe ist in der Schweiz mehrere Zoll hoch Schnee gefallen, die Hotels sind geschlossen, die wenigen dort weilenden Fremden verlassen das Land, um in die Heimat zurückzukehren.

Die Naturheilstalt in Heilmannsfelde.

Eine auch von unsern Medizinern offen zugegebene Thatsache ist es, daß bei Störungen in dem normalen Zustande des menschlichen Körpers, die wir eben Krankheiten nennen, in erster Reihe die Natur selbst es ist, welche auf eine Wiederherstellung der normalen Verhältnisse hinarbeitet. Sie hierbei zu unterstützen, ist eine der Hauptaufgaben jedes Arztes und die principielle Tendenz jener heut so viel genannten Heilmethode, die man als das Naturheilverfahren bezeichnet, das namentlich in Süd- und Mitteldeutschland weite Kreise des Publikums für sich gewonnen hat und das selbst in ärztlichen Kreisen sich immer mehr Freunde zu erwerben beginnt. Mit der Rückkehr zur Natur, welche die Naturheilmethode predigt, sucht sie den natürlichen Einflüssen, welche beständig auf uns einwirken, wie Licht, Luft, Ruhe und Bewegung, Nahrung, Wasser, Wärme und Kälte, wieder zu der Bedeutung zu verhelfen, welche ihnen gebührt als den einzigen und besten Heilmitteln, um Krankheitszustände zu beseitigen, die eben nur eine Folge von Verstößen gegen die ewigen Naturgesetze sind.

Wie die meisten Krankheiten, welche den Menschen heimzuzuführen pflegen, in einer naturwidrigen Lebens- und Ernährungsweise ihre Ursache haben, so ist eine naturgemäße Lebens- und Ernährungsweise auch im Stande, das gestörte Gleichgewicht wieder herzustellen. Vor allem bemerkt unsere Nahrung, die in erster Reihe aus Fleisch, Kartoffeln und Körnerkrüthern besteht, eine falsche Zusammensetzung und führt damit schon manche Krankheit herbei. Zur Vereitung guten Blutes und gesunder Gewebe bedürfen wir neben dem Eiweiß aber ebenso nöthig der sogenannten Nährsalze, besonders Kalk und Natron, die wir besonders aus Salaten, grünen Gemüsen und dem Obst gewinnen. Wollen wir uns manche Krankheit ersparen, so sollten wir uns dem Fleisch und Alkohol mehr ab- und dem Gemüse zuwenden. Dazu stets frische Luft und regelmäßige Hautpflege, und wir haben einen nicht zu unterschätzenden Schutz gegen die meisten Krankheiten.

Während diese Bestrebungen, wie gesagt, im Westen und Süden Deutschlands bereits eine weite Ausdehnung gewonnen haben, ist die damit verbundene hygienische Aufklärung bei uns im Osten noch wenig in die breiteren Schichten des Volkes gedrungen, und nur vereinzelte Blitze sind es, an denen die Naturheilmethode zahlreichere Freunde gefunden, die sich meist zu Vereinen zusammengethan haben. Bieten dieselben auch Gelegenheit, die hygienischen Bedingungen zur Erhaltung unserer Gesundheit kennen zu lernen, so geschieht das doch am ausgiebigsten auf praktischem Wege durch längeren Aufenthalt in einer gewissenhaft geleiteten Naturheilstalt.

Eine solche Anstalt haben wir in dem unweit Elbing gelegenen Heilmannsfelde, welche von dem praktischen Arzt Dr. med. Lindner geleitet wird. Dieselbe, umgeben von hübschen Parkanlagen, an welche sich weite Buchenwälder anschließen, ist an einer geschützten Bucht des frischen Hafes gelegen und bietet wohlthuende Ruhe und Abgeschlossenheit. Der romantische Schluchten umflossene Wald erinnert vielfach an die Schönheit der samländischen Küste, nur daß die oft rauhen Seewinde hier durch labende Kühlung vom Fasse her erjert werden. In den Kuchhäusern finden wir dreißig Logierzimmer und Gesellschaftssäle, die mit allem Komfort der Neuzeit und streng nach hygienischen Grundsätzen eingerichtet sind. Die verschiedenen Bäderäume mit ihren Schwimmanlagen und Bädern aller Art, sowie die Säle für Massage und Gymnastik stehen mit ihrer Ausstattung auf der Höhe der Zeit. Die Anstalt, welche von Elbing aus sowohl zu Lande wie zu Wasser in einer guten Stunde erreicht werden kann, ist mit einem Pensionat für Gehlände verbunden, welches gleichfalls bester Empfehlung würdig ist. Wie uns von Patienten wie von Pensionären rühmend berichtet wird, ist vor allem die Verpflegung von einer Vorzüglichkeit, wie man sie anderwärts kaum je wieder findet. Das ist eben dem Umstande zuzuschreiben, daß, wie es in einer solchen Anstalt nur angebracht, die Küche unter der gewissenhaften Kontrolle des leitenden Arztes steht.

Bermischtes.

Die Parade. Wenn ich nicht erzählt darf, wie der ganze Sachverhalt zum Ursprung gekommen ist und sich denn schließlich weiter entwickelt hat, wie soll ich denn beweisen, daß ich ungeschuldig bin, wie ich neugierig bin? meinte der Förder B., als er sich vor dem Schöffengericht wegen Beamteneubildung zu verantworten hatte. — Vorl.: Ja, gewiß dürfen Sie sprechen, aber Sie sollen uns nur nicht mit überflüssigen Redensarten kommen. — Angell.: Davor bin ich wohl der Letzte, aber wir ist, det muß doch sind. — Vorl.: Nun ja, das ist schon viel verprochen. Nun reden Sie nur los. — Angell.: Ja wäre ja, jedoch nicht zur Parade jejanen, aber den Abend vorher klingelt det ein meta Wetter aus die Fejed von Fehrbellin kommt an. Det ist man een Kerlchen als drei Käse hoch, aber een Mundwerk hat er, wat noch extra dodijeschlagen wer'n muß, wenn er mal ta'n Satz legt. Fieherer jehöite er zu die Sozialdemokraten, aber vor einje Jahre is er durch Erbschaft zu Vermögen gekommen, hat sich einen Forstlich j'looft und hut nu, als ob er mit die nothleidenden Agrarier Hungerpöten jangen müßte. Also nach die erste Verjiekung sagt er, det er gypoch herberj'kommen wäre, um die Parade in Dogenjchein zu nehmen. Wenn er ooch keen Soldat gewesen wäre — sie sagten ja dunnemals, er hätte einen zu kurzen Darm — so hätte er doch een Interesse daran. Ja also den anderen Morjen mit ihm los nach'n Kretzberg. Det hecht, wir kamen nicht weiter als bis zur Wallacestraße, indem da schon Alts schwarz von Menschen stand, det an een Durchkommen jarnich an zu denken war. Ja stand mit meinen Better jerade mang eenen Hümpel Penns u Sonnenbrieder. Meinen Better postete det oosenjehelich nich, er hielt seine Kette immer man jo jien det Firmament jehelich. Dichte jelt ihm stand son armer Deibel, der een total geriffene Klust anhatte u einen Stiebel, wo der jroße Behen rausk'elte. Wenn mein Better mal die Dogen niederschlug, denn Lette er immer uf den Behen, bis der Eijendijemer det merkte un jutmeltich zu mein: er Better jagte: „Wat haben Sie denn immer zu tleken? Sie sind woll nich von jehen.“ Na, alle, doch meinen Beh, er will ooch wat jehen.“ Na, alle, die dabei standen, die lachten, u denn jingen sie an meinen Forstlichbesitzer zu jehen u rissen joneberjtächtige Wize über ihn, daß ich ihn endlich aus die Feselljchar: un weiter mit ihm wegjoe. „Det is ja die reine un weiter mit ihm wegjoe.“ Det is ja die reine un weiter mit ihm wegjoe. Wir drängeln uns nu det Keener jöeren konnte. Wir drängeln uns nu det jachten esig vorne hin u standen zuletzt dicke hinter einen Schußmann, der mit ket die Ujberjnung betjeltigt wo."

so'n paar kleine Schritt nach hinten, wobei unsere Hüftheogen efflich in Fesahr kamen. So standen wir woll leber eenen Stunde, det fing in det Fedränge an färdherlich warm zu werden, det war ooch eenen hüßliche Atmosphäre, mein Better jagte, er dhäte Blut u Wasser schwitzen. „Genmal un nich wieder,“ meente er. Endlich hieß et: „Nu kommen Sie!“ Mein Better stüht sich uf mir und stellt sich uf die Behenjpögen un macht eenen Hals so lang als eenen Saßdarm, aber Kuch, er war zu kleen un konnte leber den Schußmann nicht wegjleken. „Wenn bloß der Mann jo'n kleenet bläken uf die Seite rücken wollte,“ meent er un richtig, er fäht den Schußmann an'n Ellenbogen un sagt, er möchte einen kleenen Schritt nach die Seite treten. — Vorl.: Aber Angeklagter, wean Sie nun nicht zur Sache kommen, entzlehe ich Ihnen das Wort. — Angell.: Sofort bin ich zu Ende. Also mein Better kam schön an. „Herr! Was unterjehen Sie sich, mich anzufassen!“ Schreit der Schußmann meinen Better an u dreht sich schnubbs wieder un un zeigt uns wieder einen schneeren breiten Rücken. Nu war ich bange, det m'n Better jeh'n Junge nich würde jähnen können, ich hielt det für meine Pflicht, ich zu warnen. „Um Jotteswillen, sage ich, sei bloß vernünftig un stoße Dir nich in't Unjück. Wat meenste woll, wat darnach läme, wenn Du den Schußmann jagen dhätest, det er een jrobet Rindloch wäre? Det könnte Dir vor Jerdich lebel usjloßen. Oder Du würdest noch weiter jeh'n un würdest ihm vorjehweiben, det er keine Jutritation nich v'rfände, indem er jehen die Bärer hößlich sind müßte? Denn würdest Du v'rsleht jo'n fünfjg Märker bezahlen müssen.“ Un so jehz ich ihm noch verschiedene Belejdigungen ausenander, wo er sich jehr vor hüten müßte. Mit eenem Male kriegte mein Schußmann mir beim Kragen un schleht mir man immer so durch die Menge, det mir Allens jrin un jehz vor die Dogen wurde. — Vorl.: Und daran that der Schußmann jehr recht; denn es waren verjlechte Belejdigungen, die Sie ihm zujügten. Mit solchen jineffen kommen Sie hier nich durch. Da Sie die Belejdigung zugeben, brauchen wir gar keine Zeugen. — Angell.: Aber ich bitte Ihnen, wo kann det strafbar sind, wenn ich meinen Better vor eenen strafbare Handlung warne? — Vorl.: Jetzt jehen Sie ruhig. — Der Staatsanwalt beantragte eine Gefängnisstrafe von einer Woche. Der Gerichtshof beließ es mit Rücksicht auf die Unbelohlichkeit des Angeklagten det einer Geldstrafe von 30 Mark.

Telegramme

der „Allpreussischen Zeitung.“
Liegnitz, 13. Sept. In Wahlstatt und Hohendorf grassirt eine Diphtheritis-Epidemie. Bereits sind mehrere Todesfälle zu verzeichnen. Die Schulen wurden geschlossen.

Wien, 13. Sept. Wegen Geheimbündelei, Hochverraths und Majestätsbeleidigung sind 21 Hörer und Lehrer des Seminars in Tarnopol verhaftet worden.

Wien, 13. Sept. Graf Kalnoky hat sich heute in die Delegationsversammlungen nach Budapest begeben.

Paris, 13. Sept. Der Thierschutzverein leitete die gerichtliche Verfolgung ein gegen den Millionär Eberhard, welcher auf seinem Privatbesitz Stiergefächte veranstaltete.

London, 13. Sept. Ueber das Testament des Grafen von Paris und betreffs des Manifests des Herzogs von Orleans verlanget noch Nichts; in den betheiligten Kreisen befreijigt man sich darüber des größten Still-schweigens.

Brüssel, 13. Sept. Die Blätter bekämpfen energisch den Plan des Direktors des Hippodrom, in der Antwerpener Ausstellung Stiergefächte zu veranstalten.

Sofia, 13. Sept. Die Wahlagitation nimmt im ganzen Lande große Dimensionen an. Die konservativen und liberalen Kandidaten stehen einander friedlich gegenüber. Die Ausichten der Russophilen steigen. Besonders in Südbulgarien gestaltet sich die Lage sehr ernst, da die Russenfreunde mit großen Geldmitteln arbeiten. Unruhen bei den Wahlen werden als unvermeidlich angesehen.

Belgrad, 13. Sept. Der bulgarische Geschäftsträger theilte Jankow amtlich mit, daß dessen neuerlichen Schritte, nach Bulgarien zurückzukehren, abschläglic beschieden worden sind.

Börse und Handel.

Zürich, 12. Sept. Das Bankconsortium theilte die Gotthardbahn zum dritten Theil an dem Consortiumsgewinn.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 13. Sept., 2 Uhr 45 Min. Nachm.

Börse: Fest		Cours vom	
3 1/2 pCt. Preussische Pfandbriefe	99,80	12.9.	13.9.
3 1/2 pCt. Preussische Pfandbriefe	99,90		99,90
Deutscherische Goldrente	101,70		102,10
4 pCt. Ungarische Goldrente	100,40		100,40
Russische Banknoten	221,25		221,65
Deutscherische Banknoten	164,50		164,40
Deutsche Reichsanleihe	105,10		105,00
4 pCt. preussische Conjols	104,50		104,80
4 pCt. Rumänier	85,00		87,00
Mariens.-Mant. Stamm-Privatitäten	122,00		121,80

Produkten-Börse.

Cours vom		12.9.		13.9.	
Weizen September	134,50		135,00		
Oktober	136,50		136,00		
Roggen September	118,70		119,20		
Oktober	118,70		118,70		
Leidenz: Fester.					
Petroleum loco	18,70		18,60		
Rübsöl Oktober	44,10		43,90		
Mai	44,10		44,70		
Spiritus September	37,00		36,90		

Königsberg, 13. Sept., 12 Uhr 53 Min. Mittags.
(Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Weh- u. Spirituscommissionsgeschäft.)
Spiritus pro 10,000 L % erel. Fab.
Loco contingentirt 54,50 „ Brief.
Loco nicht contingentirt 34,50 „ Brief.

Tuch-, Manufactur- und Modewaaren.

Confection.

Joh. Lau, Elbing.

Friedrich Wilhelm-Platz 16 (Ecke Mühlendamm).

Zur Herbst- und Winter-Saison

Ist mein Lager in allen Zweigen bereits auf das Reichhaltigste ausgestattet. Da ich meine Einkäufe nur bei ersten Firmen Deutschlands besorgte und ausserdem gegen Baar einkaufen konnte, bin ich in der Lage, nur die allerbesten und modernsten Stoffe und Confections einem p. t. Publikum bieten und gleichzeitig zu denkbar billigsten Preisen verkaufen zu können.

Es war und soll auch ferner mein eifrigstes Bestreben sein, nur solche Stoffe am Lager zu halten, die neben schönem und modernem Aussehen sich durch solide Arbeit und vorzügliches Tragen auszeichnen.

Jedem mich Beehrenden sichere ich prompte und reelle Bedienung zu.

Täglicher Eingang von Neuheiten.

Achte russische Liqueure
als: Wodka, Allasch, Ekauer
Kümmel, Mosk. Tropfen,
Amère russe
empfehlen **Bernh. Janzen.**

Kirchliche Anzeigen.

Synagogen-Gemeinde.

Gottesdienste:

Freitag, den 14. d. M., Abends 5 1/2 Uhr.
Sonnabend, den 15. d. M., Morgens,
Beatin 8 1/2 Uhr, Predigt 9 1/2 Uhr.

Elbinger Standesamt.

Vom 13. September 1894.

Geburten: Hm. Arthur Niklas I.
Steiniger Aug. Wihl. Stieh I.
Hauptsteueramtsdiener Otto Bentlin S.
Schmid Wihl. Meiz S. — Arbtr.
Gottfried Korban S.

Aufgebote:

Maschinen-Ingenieur
Albert Krupp mit Käthe Vessau. —
Oberlehrer Johannes Schulz-Elb. mit
Hedwig Dammholz-Göthen. — Bäcker-
meister Eduard Guszkowski-Elb. mit
Anna Ernst. Conrad-Quittainen. —
Schneider Carl Krichahn mit Bertha
Schröter.

Eheschließungen:

Theodor Geisen-Grünhagen mit Luise
Faber-Elbing.

Sterbefälle:

Heizer August Boos-
mann S. 2 1/2 J.

Für die vielfachen Beweise
herzlicher Theilnahme bei der
Beerdigung unserer innig ge-
liebten Mutter, Schwieger- und
Großmutter

Frau
Mathilde Schultz
sagen den wärmsten Dank
Die trauernden Hinter-
bliebenen.

Liederhain: Freitag.

Zum Besten

der Armen- und Krankenpflege
in der St. Annen-Gemeinde

findet

am 10. Oktober d. J.

eine Verloosung

von Handarbeiten und allerlei
nützlichen Haushaltungs-Gegen-
ständen statt.

Um gültige Zuwendung geeigneter
Geschenke, sowie um Abnahme von Loosen
à 50 Pf. bittet herzlichst

Der Vorstand.

Therese Becker. Minna Boch.
Marie Eggert. Selma Grall.
Anna Hartwig. Marie Kluge.
Emma Liebmann. Marie Malletke.
Selma Sauerhering. Luise Schmidt.
Bertha Schöber. Hulda Schröter.
Marie Tochtermann.
Bertha Ziegler.

Loeser & Wolf's Sterbefälle.

Sonnabend, den 15. Septem-
ber cr., Nachmittags von 5-7
Uhr, werden die Beiträge für die
Sterbefälle Nr. 245/48 Klasse I, so-
wie die Restantenbeiträge entgegen-
genommen.

Der Vorstand.

Die Guldigungsfahrt der Westpreußen

zum Fürsten Bismarck nach Paris

findet am Sonntag, den 23. September, statt. Die Teilnehmer — auch
Damen können sich betheiligen — fahren mit zwei Sonderzügen, deren Fahr-
zeiten noch nicht endgültig festgestellt sind. Haltestationen nur wie folgt:

Sonderzug A: Elbing (Abfahrt etwa 3 1/2 Uhr Morgens) Marienburg-
Dirschau-Danzig. (hohe Thor) Zoppot-Neustadt-Stolp-Hammernmühle (Ankunft
10 1/2 Uhr Vormittags). Rückfahrt ab Hammernmühle 3 Uhr Nachmittags (Halte-
stellen wie auf der Hinfahrt), Ankunft in Elbing 8 1/2 Uhr Abends.

Sonderzug B: Thorn (Abfahrt etwa 12 Uhr Nachts) Kulmsee-Korna-
towo-Graudenz-Laskowitz-Unianno-Tuchel-König-Schlochau-Hammerstein-Neu-
stettin (3/4 Stunden Aufenthalt) Waldenburg-Kummelsburg-Hammernmühle (An-
kunft 10 3/4 Uhr früh). Rückfahrt ab Hammernmühle 3 Uhr, Ankunft in Thorn
etwa 1 1/2 Uhr Nachts.

Alle Teilnehmer fahren dritter Klasse. Die **Theilnehmerkarte** für Hin-
und Rückfahrt einschließlich Festabzeichen, Musik etc., aber ausschließlich Beföstig-
ung, kostet pro Person 12 Mk. Die Karten berechtigen zum Fahrtritt von
jeder der obengenannten Stationen aus.

**Anmeldungen (mit Angabe einer der vorstehenden Abfahrts-
stationen)** werden von der Expedition des „Geselligen“ angenommen, müssen
aber spätestens bis Montag, den 17. September, in Graudenz sein. Die
Versendung der Teilnehmerarten, vollständigen Programms mit endgültigem
Fahrplan und Festabzeichen erfolgt von der Expedition des „Geselligen“ direkt
an die einzelnen Teilnehmer am Mittwoch, den 19. September, unter **Post-
nachnahme** des Betrages.

Das Comité. v. Fournier-Koziellec, Vorsitzender.

Trockene Maler- u. Maurer- farben, Lacke, Firnis, Pinsel, Schablonen, Kitt, Bronze

kauft man in bester Qualität am billigsten bei

J. Staesz jun.,

Königsbergerstraße 84 und Wasserstraße 44.

Spezialität: Streichfertige Oelfarben.

Chines. Thee's,

neuester Ernte,
rein und kräftig schmeckend,

Chocoladen, Cacao's,

Vanille

empfehlen

Rudolph Sausse.

täglich frische

Rebhühner, Sendung,

Reh, zerlegt, empfiehlt

M. B. Redantz, Wildhandl.,

Fischmarkt 51, a. d. Hohen Brücke.

Atelier für künstl. Zähne

Spezialität:

Plombiren.

C. Klebbe,

Jnn. Mühlendamm 20/21.

Wasserleitungs- und Canalisations-Anlagen

übernimmt bei solider Ausführung und
billigster Preisnotierung

Herrn. Kuhn,

Klempnermeister,
Brück-Str. 3.

Bei Festlichkeiten empfiehlt sich als

Musiker

und Klavierspieler

R. Kuhn, Herrenstr. 11.

1-2 fein möbl. Zimmer sofort zu

vermieten Junkerstraße 38, 1 Tr.

Tanz-Unterricht

J. Jettmar,

Balletmeister.

Anmeldungen nehme ich Spie-
ringstraße 23 täglich von 8-4

Uhr bereitwillig entgegen.

Chr. Carl Otto,

Musikinstrumenten-Fabrik,
Markenkirchen i. Sachsen.

Billigste Bezugsquelle von
Musikinstrumenten aller Art,
Saiten, Ziehharmonikas, Musik-
werke etc. zu Engros-Preisen.

Verlangen Sie Preisliste

A von Musikinstrumenten und Saiten,
B von Ziehharmonikas und Musikwerke
gratis und franko.

Darlehen in jeder Höhe

gegen sichere erste und zweite Hypothek
auf Landgüter vermittelt

August Schrader,

Rheine i. Westf., Markt 33.

2 bis 3 tüchtige Schachtmeister

mit je 100 Arbeitern

zum Ausschachten des Kohrgrabens für
die Leitung von **Hardershof** nach dem

Fürstentum werden zum sofortigen An-
tritt gesucht auf dem **Wasserhebewerk**

in

Hardershof

zu Königsberg i. Pr.

August Wernick Nachf.,
Inh.: Edw. Börendt, Schmiedestr. 7,
empfiehlt
**Gardinen, Teppiche und Tischdecken,
bedruckt Möbel-Crepp**
u. Cocosläufer.

Herren und Damen
können jederzeit in mein Comtoir
eintreten, wo sie sich
in nur 3 Monaten
in der
**einfachen, doppelten und
amerikanischen**
Buchführung,
**Rechnen, Correspondenz,
Comtoirarbeit, Handelsrecht,
Schönschrift u. s. w.**
theoretisch und praktisch ausbilden.
Jeder Teilnehmer und jede
Teilnehmerin an meinem Unter-
richte muß sachkundig werden,
das ist ein Vortheil, den keine
andere Anstalt zu bieten vermag.
In den sogenannten Handels-
und Gewerbeschulen für Mädchen
werden junge Damen verschiedenster
Bildungsgrade und verschiedensten
Alters zusammen unterrichtet, da
dann selbst der tüchtigste Lehrer
kein gleichmäßiges Resultat herbei-
führen. Berücksichtigt er die ge-
bildeten und tüchtigen, so lernen
die schwachen nichts, widmet er
den schwachen seine Fürsorge, so
lernen die fähigeren wenig, ein
Unterrichtsplan, der alle ver-
schiedensten Bildungsgrade gleich-
mäßig berücksichtigt, ist eine Un-
möglichkeit. Daher bleiben viele
in ihren Leistungen zurück. Wer
aber nichts gelernt hat, hat das
Geld fortgeworfen.
Bei mir ist das anders.
In meinem Comtoir wird jede
Person unabhängig von den
andern, einzeln und ganz ihren
persönlichen Eigenschaften ent-
sprechend unterrichtet. Die
fähige wird durch die schwache
nicht aufgehalten, die schwache durch
die fähige nicht beeinträchtigt. Wer
tüchtig ist, kann seine Ausbildung
vorzugsweise schnell beenden, sach-
kundig aber muß jeder werden.
Das ist in keiner anderen Lehr-
anstalt möglich.
Mein über die ganze Welt ver-
breiteter brieflicher Unterricht bietet
ebenfalls besondere Vortheile.
Schon in nur 7-8 Wochen
sind Personen in meinem Unterrichte
sachkundig geworden und befinden
sich in ausgezeichneten Stel-
lungen.
Ich unterrichte seit 17 Jahren
und jetzt jährlich über 1000 Per-
sonen, besitze also eine große Er-
fahrung.
Eltern und Vormünder, denen
daran gelegen ist, daß ihre Söhne,
Töchter und Schutzbefohlenen eine
abgerundete kaufmännische
Ausbildung erhalten, belieben
sich an mich zu wenden.
Institutsnachrichten und Pro-
spekte überall gratis.
**Erstes Deutsches
Handels-Lehr-Institut**
Otto Siede,
gerichtlich vereidigter Sach-
verständiger für die
kaufmännische Buchführung,
Elbing, Kettenbrunnenstraße 6.

G. Noack,
Aelteste Berliner Gewehrfabrik.
Lieferant der hervorragendsten Jagd-
Schützen- u. Kriegservolen.
Berlin O., Breitestr. No. 7
vis-à-vis dem Königl. Marstall.
Garantirt eingeschossene
Revolver von 4,75 M. an bis 8. feinsten.
Teschins, Gewehrform, von 6,25 M. an.
Jagdcarabiner, Orig., von 13,75 M. an.
Central-Doppellinten von 33,50 M. an.
Pirsch- und Scheibenbüchsen von 30 M. an.
Patent-Luftgewehre, ohne Knaul, v. 7,50 M. an.
Illustr. Cataloge gratis u. franco. Umtausch kostenl.

**16. Luxus-
Pferde-Lotterie**
zu Marienburg.
Ziehung am 27. September 1894.
Hauptgewinne:
**8 compl. bespannte Equipagen
mit 106 Reit- und Wagen-
pferden.**
Im Ganzen 1900 Gewinne von zu-
sammen 90,000 Mk.
Original-Loose à 1 Mark,
Porto und Liste 20 Pfg. (Einschreiben
20 Pfg. extra) empfiehlt und versendet
**die Expedition der
„Mittr. Ztg.“**

**Das Haus
Alter Markt 20**
mit 2 großen Schaufenstern
und Laden ist zu ver-
kaufen. Näheres bei **Carl Küster.**

**Extra-Fahrt
Elbing-Kahlberg.**
Am Sonntag, den 16. Sep-
tember d. J., macht D. „Kahl-
berg“, Capt. Schmidt, eine Extra-
fahrt nach Kahlberg.
Abfahrt von Elbing Nachm. 1 1/2 Uhr.
Kahlberg Abends 7
Passagiergeld hin und zurück 1 M.,
Kinder die Hälfte.
**Duzendbillets haben
Gültigkeit.**
**Elbinger Dampfschiffs-Rhederei
F. Schichau.**

Der heutigen Auflage
dieser Zeitung liegt für alle
unsere Leser ein Prospekt der allbe-
kanntesten bestrenommirten Firma Carl
Heintze, Berlin W., betreffend die
Marienburger Pferde-Lotterie, bei, den
wir besonderer Aufmerksamkeit empfehlen.

12. Liste der Badegäste in Kahlberg 1894.
Geschwister Dros, Elbing, Villa Wrangel.
Fr. Gutsherrin Helene Gah u. Tochter,
Jamaik, Villa Wrangel.
Fr. Borisch, Lehrerin, Elbing, Villa
Wrangel.
Fr. Anna Schielke, Klebst. dt, Villa Wrangel.
Fr. Berchm, Ferret, Kaufmann, Löben,
Hotel Verique.
Fr. Dr. Schneidemühl, Docent an der
Universität Kiel, Hotel Verique.
Summa der Personen, Angehörigen und Dienerschaft 1671.

Danfugung.
Meine Tochter litt an stark ent-
zündeten Augen und hatten sich auf
der Hornhaut Flecken gebildet. Das
Kind konnte gar nicht ins Licht sehen
und hatte furchtbare Schmerzen auszu-
stehen. Da das Uebel trotz spezial-
ärztlicher Hülfe nicht besser wurde, nahm
ich Herrn Dr. med. Volbeding, höm-
öop. Arzt in Düsseldorf, Königs-
allee 6, in Anspruch und heilte ge-
nannter Herr die Augen meiner Tochter
in ca. sechs Wochen ohne jedes Nezen
und Pinfein und hat mein Kind heute
wieder sein gesundes Augenlicht. Für
die schnelle Hülfe hierdurch dem Herrn
Dr. Volbeding meinen öffentlichen Dank.
**Frau Jürgens, Düsseldorf,
Mühlenstraße 26.**

**16. Luxus-
Pferde-Lotterie**
zu Marienburg.
Ziehung am 27. September 1894.
Hauptgewinne:
**8 compl. bespannte Equipagen
mit 106 Reit- und Wagen-
pferden.**
Im Ganzen 1900 Gewinne von zu-
sammen 90,000 Mk.
Original-Loose à 1 Mark,
Porto und Liste 20 Pfg. (Einschreiben
20 Pfg. extra) empfiehlt und versendet
**die Expedition der
„Mittr. Ztg.“**

**Das Haus
Alter Markt 20**
mit 2 großen Schaufenstern
und Laden ist zu ver-
kaufen. Näheres bei **Carl Küster.**

**Extra-Fahrt
Elbing-Kahlberg.**
Am Sonntag, den 16. Sep-
tember d. J., macht D. „Kahl-
berg“, Capt. Schmidt, eine Extra-
fahrt nach Kahlberg.
Abfahrt von Elbing Nachm. 1 1/2 Uhr.
Kahlberg Abends 7
Passagiergeld hin und zurück 1 M.,
Kinder die Hälfte.
**Duzendbillets haben
Gültigkeit.**
**Elbinger Dampfschiffs-Rhederei
F. Schichau.**

Der heutigen Auflage
dieser Zeitung liegt für alle
unsere Leser ein Prospekt der allbe-
kanntesten bestrenommirten Firma Carl
Heintze, Berlin W., betreffend die
Marienburger Pferde-Lotterie, bei, den
wir besonderer Aufmerksamkeit empfehlen.

12. Liste der Badegäste in Kahlberg 1894.
Geschwister Dros, Elbing, Villa Wrangel.
Fr. Gutsherrin Helene Gah u. Tochter,
Jamaik, Villa Wrangel.
Fr. Borisch, Lehrerin, Elbing, Villa
Wrangel.
Fr. Anna Schielke, Klebst. dt, Villa Wrangel.
Fr. Berchm, Ferret, Kaufmann, Löben,
Hotel Verique.
Fr. Dr. Schneidemühl, Docent an der
Universität Kiel, Hotel Verique.
Summa der Personen, Angehörigen und Dienerschaft 1671.

Extra-Beilage zur Völprenkischen Zeitung.

(Redaktion, Druck und Verlag von S. Gaary in Elbing.)

3. Ziehung der 3. Klasse 191. Königl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 12. September 1894, Vormittags.
 Nur die Gewinne über 155 Mark sind den betreffenden Nummern
 in Parenthese beigelegt.
 (Ohne Gewähr.)

212 92 584 1043 137 203 503 11 971 2028 345 98 436 88 592 631
 715 51 891 921 3073 131 201 390 405 43 832 955 4057 64 67 149 89
 232 99 450 78 538 787 [500] 965 5049 117 478 749 805 23 79 82 91
 926 6329 [200] 82 85 517 657 755 89 961 7075 83 201 348 535 893
 826 60 71 98 8027 273 557 9113 40 71 210 [200] 45 51 339 52 460
 504 709
 10006 208 85 420 555 57 98 610 82 740 92 99 [200] 924 73 11114
 18 76 255 434 57 59 520 863 924 [200] 12018 125 323 401 513 613 823
 13010 27 235 83 333 409 15 [300] 628 760 810 960 14016 40 74 545
 743 862 971 15030 223 73 92 342 59 414 96 563 83 633 56 711 33 60
 622 73 10095 143 17268 357 534 [200] 652 770 821 [500] 18108 36
 475 87 94 506 753 900 18 69 74 10118 93 458 585 640 927 73
 20353 540 912 13 27 69 21165 76 224 314 810 964 75 99 22021
 146 290 315 83 407 64 500 715 22 27 879 928 23035 192 [200] 313 66
 865 24079 195 215 41 438 522 29 80 614 784 72 78 25090 167 311
 51 401 27 635 58 785 815 968 26195 221 93 432 505 64 69 91 636 714
 842 992 27032 84 128 303 609 44 81 797 895 28293 654 98 [300] 787
 905 20286 307 74 545 72 92 856
 30050 [500] 91 125 431 619 727 43 51 93 892 31198 440 646 863
 12127 275 606 804 90 901 22 33059 75 76 156 299 314 456 510 644
 800 748 34055 119 253 91 706 25 84 88 856 61 63 917 31 35084 94
 59 94 235 375 887 803 4 972 30085 232 65 605 8 17 71 818 37124
 411 819 773 839 51 95 38151 293 344 406 44 47 634 942 30223 79
 706 808 972
 40063 172 210 14 698 716 961 70 41317 569 81 728 48 934 42040
 256 321 60 532 717 63 43263 99 315 56 419 552 069 71 743 84 844
 976 44009 85 205 88 343 94 442 578 665 818 30 97 918 19 45152
 235 385 74 89 523 981 84 46033 56 276 82 400 13 32 70 621 736
 47021 65 120 42 50 238 651 65 726 817 994 [200] 48313 39 454 591
 500 60 88 832 40277 375 417 572 610 16 91 980
 50130 206 382 408 532 52 82 866 90 51134 69 458 576 636 33
 855 933 52087 110 67 360 74 478 502 846 53403 81 90 555 59 93
 862 933 54023 63 136 458 720 99 820 46 55 [200] 951 55051 646 75
 799 912 22 81 56072 384 440 93 542 44 651 58 89 798 840 57408
 516 89 649 77 873 58069 327 416 38 77 504 619 46 976 92 59014
 249 438 48 534
 90010 30 297 687 709 829 45 933 61008 12 17 48 141 456 647
 773 858 979 62012 468 607 45 784 892 985 63190 284 335 465 76
 503 743 967 92 61119 378 455 60 70 901 39 65011 215 33 352 401
 94 577 80 876 [200] 84 66178 416 32 502 48 52 81 635 764 881 97
 915 67176 290 429 52 892 68285 98 415 55 94 627 76 704 911
 90213 18 71 357 516 800 918
 70007 77 86 100 7 31 33 444 56 79 665 75 720 71001 47 48 93 211
 572 629 774 36 830 [200] 936 72064 113 271 77 391 470 599 810 907
 73230 300 41 549 641 57 83 [200] 868 74001 90 155 216 441 845
 87 68 981 75006 43 118 287 322 23 26 694 793 847 76029 87 114 67
 88 379 566 612 709 835 962 77007 200 72 487 [200] 739 40 41 49 91
 828 954 78271 336 [200] 517 50 762 809 964 [200] 95 79133 95 206
 [300] 10 404 511 637 773 872
 80107 331 67 418 39 535 650 713 802 82 923 45 83 81069 164 203
 890 68 98 405 98 530 721 71 78 819 [200] 81 87 82267 375 405 40 532
 758 899 973 83 83005 153 267 407 88 525 756 985 84057 322 429 48
 604 703 964 85329 431 512 86061 64 168 210 88 543 775 908 87040
 265 329 760 898 95 88002 16 26 453 [5000] 698 728 800 89047 79
 398 [1500] 497 547 91
 90017 152 204 54 439 507 11 731 61 90 91065 109 54 367 80 [300]
 97 434 44 846 939 92062 162 305 437 [200] 564 651 59 74 866 982 90
 93051 65 100 323 60 439 522 602 817 94017 254 399 535 67 650 731
 53034 84 121 249 528 790 936 96162 262 372 519 686 728 67 932
 97097 253 390 [500] 555 651 794 808 82 902 56 90 98155 550 94 879
 878 99066 189 331 [200] 707 894
 100200 357 403 10 69 614 85 887 943 83 101084 234 75 83 372
 76 456 569 605 33 777 102027 30 61 673 765 73 89 942 103120 393
 517 89 104062 193 238 65 389 439 815 69 105006 57 142 222 43
 311 26 27 465 827 907 106039 40 19 33 554 736 40 820 971 107009
 86 110 263 397 414 87 536 748 832 108022 403 60 500 30 55 109008
 85 102 27 76 350 93 407 538 660
 110078 121 73 282 393 490 858 [300] 111122 308 456 532 692 756

826 911 59 119047 346 68 69 688 [200] 735 880 118174 381 434 54
 88 722 43 867 917 114487 658 788 929 116006 156 238 455 761 894
 110522 69 105 265 405 554 604 25 67 772 808 941 117056 67 142
 333 683 118036 80 189 421 649 702 57 70 858 89 920 119013 162 362
 457 630 [1500] 717
 120112 80 266 79 98 309 12 703 81 808 86 923 25 121072 117
 204 43 398 431 56 57 643 783 850 81 122475 534 71 97 732 868 990
 123303 38 51 494 627 32 985 92 124012 14 38 64 135 257 317 21
 [300] 535 61 945 67 75 125030 42 845 63 126305 482 572 601 785
 896 929 127846 128066 175 536 885 949 58 88 91 129199 253 408
 88 [200] 644 352 55 955
 130130 33 316 599 706 80 855 131090 92 174 78 300 440 535 39
 647 54 724 51 132019 54 74 77 144 271 310 20 47 424 561 94 614 30
 79 751 68 90 802 961 133025 35 115 22 35 75 218 51 399 422 34 668
 134009 37 187 256 363 457 720 99 869 88 917 135010 124 39 310 534
 87 606 83 715 881 987 136109 271 306 81 515 659 919 137070 95
 [30000] 139 73 276 304 538 45 76 791 868 138109 420 26 90 728
 [45000] 809 906 13 67 130062 110 84 290 91 363 560
 140022 146 87 264 383 97 504 23 611 12 941 81 840 97 961 68
 141107 248 445 65 84 555 646 774 836 [300] 69 951 54 [200] 142267
 469 722 83 143126 447 50 93 609 92 741 879 144124 350 52 428 618
 984 92 145105 146098 178 95 449 750 844 60 948 50 147064 104
 61 337 61 421 705 10 28 839 953 148075 115 63 259 329 417 79 862
 149051 405 27 95 562 99 779 96
 150422 517 610 737 937 151165 74 253 445 515 23 733 152065
 67 76 102 232 306 25 443 63 509 53 661 [300] 717 59 383 153106 8 83
 201 529 69 703 46 63 861 925 154050 54 138 559 60 652 81 771 990
 155096 173 231 347 507 8 29 77 665 876 79 156159 361 81 471
 [1500] 83 617 870 968 157006 63 528 74 747 94 982 158234 47 511
 159011 43 49 75 116 237 309 78 666 99 907 42 90
 160226 83 495 639 748 66 85 906 13 97 161018 26 155 358 428
 93 565 696 759 75 861 93 958 88 162017 34 67 143 52 [200] 352 [300]
 491 523 717 822 909 [200] 75 163257 307 15 164141 83 340 419 534
 930 94 165118 226 361 473 520 55 836 96 916 166076 116 249 89
 471 567 662 724 811 167103 375 543 703 943 64 85 168063 264 73
 503 34 40 87 610 40 71 706 51 809 967 169098 182 86 761 868 89
 170123 276 84 372 438 48 56 585 621 98 758 [300] 992 171061
 63 132 58 499 612 950 66 172111 256 317 702 90 948 95 173042 234
 48 69 396 413 40 513 97 638 726 29 174000 100 95 201 57 320 72
 899 [200] 952 70 175042 60 102 218 49 468 627 791 840 176171 226
 340 424 535 833 177310 26 432 44 544 769 82 178005 [200] 186 220
 517 749 [200] 55 906 179042 378 546 96 732 995
 180010 49 51 84 203 590 680 837 923 181106 308 544 89 98 652
 704 948 182025 49 123 375 400 12 22 55 857 76 912 92 183298 339
 45 440 58 93 513 31 73 669 184092 563 746 [200] 56 918 185080
 265 301 46 481 568 634 186035 117 267 386 425 54 73 86 613 761 810
 45 187026 194 225 59 424 655 782 883 944 188047 194 240 64 93
 306 28 81 449 548 623 786 800 987 189161 213 69 384 465 522 712
 18 33 64 951
 190094 107 281 88 530 88 726 805 32 78 191016 115 97 538 54
 621 57 742 836 906 192062 256 90 334 613 36 707 193031 255 391
 456 57 533 625 54 [500] 194041 48 68 186 545 88 601 719 70 809 20
 195004 45 70 73 103 41 240 57 73 318 77 545 59 69 611 799 811 36
 55 196006 114 71 582 99 732 51 898 931 197198 496 590 668 94
 715 39 62 92 93 198010 324 50 433 638 723 944 59 199030 135 37 763
 [200] 865 92 42
 200211 352 433 558 730 [300] 824 201325 633 790 814 37 924
 202131 209 81 443 500 20 96 742 44 895 203106 44 270 689 717 811
 945 203001 129 315 35 41 94 486 536 70 91 97 [200] 602 849 930 94
 205007 192 255 428 501 631 37 812 918 29 206073 [200] 119 99 287
 307 514 609 731 38 62 830 35 38 207052 209 378 517 19 639 81 705
 11 38 203220 89 487 510 79 615 702 25 66 91 912 209060 63 475 544
 98 640 91 753
 210041 153 72 204 502 35 83 676 911 68 211107 212 [200] 68 82
 418 686 744 85 [300] 870 [500] 76 80 82 905 212211 15 37 385 565 774
 213004 64 120 22 253 427 683 716 214126 [300] 394 814 908 215043
 204 86 98 336 65 66 85 527 711 90 93 859 218075 136 53 403 668 733
 36 58 99 935 53 212727 79 438 561 64 633 55 704 854 969 218014
 101 517 754 67 824 30 44 983 219022 193 95 213 39 88 353 414 67
 726 46 862 962
 220016 29 205 19 352 [200] 70 615 963 71 221117 207 15 68 539
 649 59 790 965 222012 54 [500] 98 124 206 570 77 617 728 223067
 166 211 224080 141 213 81 372 688 890 225134 60 228 360 469 77
 97 502 10

3.ziehung der 3. Klasse 191. Abnigl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 12. September 1894, Nachmittags.
Für die Gewinne über 155 Mark sind den betreffenden Nummern
in Parenthese beigefügt
(Düne Gewähr.)

209 44 349 89 558 94 819 1073 300 [200] 17 742 809 24 956 98
2094 138 309 25 434 503 698 813 975 3035 40 202 428 501 652 877
971 4221 368 85 482 570 698 817 913 5512 784 87 843 56 903 44 52
76 91 6053 101 63 96 218 308 38 622 27 874 7065 203 38 369 536
74 78 648 739 813 38 8209 18 341 632 75 82 740 98 909 13 32 9023
67 101 47 277 89 342 442 86 554 640 48 69 720 89 [200] 849 967 79
10207 78 434 604 22 31 724 56 909 52 11283 310 77 405 [200]
39 56 89 526 47 677 710 [200] 21 67 88 918 23 64 12062 287 92 95
580 625 [500] 70 72 947 13045 144 343 419 575 650 88 821 14045 219
21 309 66 94 665 882 928 36 15061 108 72 334 499 505 672 82 748
826 925 67 16026 407 93 530 31 683 947 17088 270 427 76 529 768
818 18033 168 234 60 93 370 490 626 834 19179 218 314 503 698
817 924
20084 106 372 429 34 741 855 63 976 92 21310 419 500 677 719
825 22084 99 158 336 458 519 60 64 621 66 864 23007 299 411 556
918 34 24249 424 672 878 25078 238 350 81 568 84 724 849 62 [300]
20093 374 625 819 27122 390 406 43 76 [200] 500 29 30 741 886 984
26132 304 88 449 514 51 702 29079 336 416 67 522 59 947 70
30508 [300] 845 31217 348 95 504 65 78 604 712 865 978 32112
533 713 48 898 33023 87 166 206 41 55 76 327 500 97 670 803 34023
81 276 310 79 700 930 [300] 35013 75 313 43 405 51 79 99 504 697
902 68 69 30165 73 556 748 98 930 37141 246 721 817 53 82 38035
56 178 209 436 64 89 608 54 831 62 978 92 39034 235 365 87 493 522
41 93 611 735 946
40123 77 452 658 71 853 41165 293 310 412 60 91 535 45 63 725
837 46 965 42047 100 300 417 625 952 49202 351 53 83 409 64 95
617 767 90 935 44436 976 45279 343 424 87 513 83 [200] 714 831
[200] 45 87 97 916 46001 5 104 12 [200] 91 253 327 884 751 96 950
47080 82 321 79 714 69 70 72 830 902 63 65 48134 231 45 419 44 557
631 705 820 929 49221 88 746 927
50046 160 97 279 352 801 68 91 933 78 51031 214 497 571 669
756 80 931 65 52259 80 92 518 57 60 63 615 17 701 10 800 53090
223 86 647 758 68 843 [200] 910 69 54112 79 84 [200] 711 836 68 959
55104 231 82 71 96 301 15 446 49 78 538 648 76 747 81 800 937
56015 189 [200] 298 324 31 433 94 99 639 726 65 83 815 909 46 57208
31 362 70 86 501 34 [200] 71 644 79 731 77 822 98 969 94 58153 252
302 99 495 99 610 18 773 820 89 903 31 59011 172 202 25 579 685
822 70
60084 144 493 95 513 55 76 659 708 45 955 61002 154 58 [300]
218 346 677 02006 113 88 289 97 63159 [1500] 398 758 872 64094
122 284 571 615 63 909 65116 92 413 654 923 73 60079 97 321 507
69 636 975 67018 94 [200] 196 210 59 534 605 37 88 890 68166 681
817 26 33 993 [200] 69160 270 395 484 649 89 808 901
70014 18 94 [200] 98 111 15 40 50 206 47 782 808 92 960 71011 39
226 59 325 72030 152 383 400 [500] 54 548 73130 494 511 609 37
751 850 [200] 66 917 53 74254 91 313 [3000] 415 84 [200] 553 74
[200] 617 723 32 75017 99 180 227 60 367 91 416 537 648 788 823 36
76155 [200] 327 480 536 83 624 822 [1500] 912 38 68 77126 68 342
581 644 824 86 953 78155 59 89 78 212 39 63 581 687 97224 [300]
354 408 542 667 732 48 810
60067 68 301 17 39 73 602 53 785 827 78 81079 291 403 9 34 522
846 38055 [200] 155 [300] 262 300 10 38 41 488 [500] 619 27 28 66
813 69 960 76 83032 143 12 16 34 37 336 40 420 48 61 551 806 940 72
918 61 85090 94 212 18 34 37 336 40 420 48 61 551 806 940 72
86106 81 99 362 64 86 610 39 73 87565 91 897 908 88022 29 72
159 69 406 27 928 48 89190 247 419 [300] 751 906 95
90001 67 89 281 83 353 65 490 726 989 91 91432 516 85 96 724
920 [200] 60 92007 316 533 46 621 84 85 701 93291 371 655 69 [200]
88 981 94185 298 351 73 550 852 940 95085 232 462 85 97 [200] 654
717 818 40 931 98017 144 78 [200] 432 577 831 97059 925 50 98043
69 159 322 [5000] 59 496 632 99080 272 543 692 840 59 980
100000 103 205 79 301 2 494 779 101022 128 57 483 509 29 696
821 900 [300] 102031 65 81 92 313 88 463 623 828 986 103014 155
274 357 156 632 702 18 91 826 104097 154 228 [300] 55 [200] 856
105102 408 690 708 9 99 100013 26 78 156 403 625 778 [200] 107028
67 76 78 160 294 466 541 739 824 108095 196 256 363 466 78 622
889 [200] 96 909 100023 316 40 435 48 568 685 56 721 59 61 73 824

110116 225 336 406 18 594 810 111042 49 97 890 44 686 878
118020 120 37 277 542 [200] 675 815 118143 299 330 98 403 645 90
855 66 951 94 114061 408 636 950 [200] 96 115035 189 93 488 507
631 734 817 971 110700 718 64 572 79 693 831 65 913 117075 156
269 78 384 438 552 621 920 118121 78 92 294 332 89 485 87 599 715
841 54 66 119007 35 224 354 464 525 81 83 613 87 922
120010 47 103 84 525 627 59 728 891 938 88 121092 126 95 [200]
343 633 80 847 95 941 74 122317 [1500] 77 705 28 34 880 970
123084 128 60 268 608 26 70 73 765 124311 89 496 797 866 905 11
125104 203 [3000] 319 36 668 73 731 998 126456 85 515 37 967
127069 230 71 382 128269 79 365 470 858 919 129102 13 470 696
130427 31 832 82 131076 120 29 38 88 237 46 56 338 416 17 95
72 596 612 893 934 [300] 38 132085 110 217 66 330 463 545 04 95
821 939 95 133038 [200] 56 234 69 346 404 559 91 93 845 916 [200]
50 134016 147 62 255 59 374 401 20 516 738 135032 40 265 582
[5000] 745 958 138083 228 331 557 764 71 977 84 98 137012 201
11 327 [300] 36 457 735 933 138252 65 400 4 66 883 92 139063 141
46 277 536 737 924
140029 69 396 [200] 565 658 748 809 914 141016 66 88 168
366 70 449 83 92 707 825 78 142053 90 196 236 472 718 143088
117 238 47 313 84 680 810 21 916 144183 211 321 79 80 523 59 77
653 745 51 958 145062 [5000] 278 577 858 146055 [200] 254 409
30 54 553 63 879 931 147068 [200] 259 486 586 840 976 149023 63
121 67 423 539 717 149022 276 406 585 903 5
150231 52 98 323 412 626 41 97 708 [300] 71 82 85 907 151192
97 253 417 69 502 9 608 736 [300] 51 875 947 152084 111 206 64 304
66 746 63 905 18 27 153011 160 280 306 75 92 440 592 616 59 791
94 834 66 91 96 151073 500 611 730 803 56 61 960 83 155028 74
326 558 642 76 760 955 154096 101 16 68 283 885 560 710 805 74
900 50 52 157259 377 561 87 83 [200] 638 44 766 884 974 97 158058
161 282 350 454 69 599 709 95 830 995 159485 975
160013 268 70 592 759 72 851 161004 50 64 72 152 81 443 60
682 162108 77 209 81 413 66 530 82 693 839 163082 339 56 57 649 717
954 164134 294 388 526 58 634 35 52 70 863 [200] 70 165090 236 95 340
96 409 81 693 160001 296 315 95 526 27 611 77 736 898 947 167279
353 512 79 612 168142 236 393 705 985 169045 209 393 431 666
738 882
170108 354 435 36 924 53 171109 651 738 82 889 976 172094
169 75 212 309 73 462 663 744 173149 409 703 25 829 972 174003
151 264 809 442 673 702 9 841 932 175079 183 245 54 77 367 652 730
918 176139 34 463 91 788 868 [200] 902 3 177144 343 582 872 950
178150 64 82 274 337 501 47 86 791 97 809 57 179058 344 51 67
180031 63 457 503 704 98 853 85 181011 130 [200] 63 88 300 626
80 730 848 947 182103 12 52 [3000] 99 313 69 402 88 683 793 822
922 183079 351 63 409 59 536 763 805 16 184027 68 108 208 37
46 99 300 495 510 55 75 82 672 824 33 42 914 99 185175 250 71 375
418 906 186079 84 140 73 275 316 42 67 433 78 [200] 743 187110
223 380 431 516 633 49 727 89 837 51 53 62 85 996 188147 51 298
334 95 466 546 612 189209 427 512 603
190013 81 227 306 33 47 416 18 514 [200] 82 709 191266 379 531
686 192032 70 132 73 448 603 54 739 826 907 15 52 83 193065 271
325 61 80 446 534 52 671 732 62 194132 73 98 206 394 474 518 617
59 59 760 898 912 68 195292 390 411 35 95 596 675 777 196052 853
97 751 69 90 951 97 197028 51 112 72 230 433 40 616 718 72 82 866
198103 352 623 44 729 915 199112 731 220 395 407 76 89 576 650 975
200080 81 158 261 344 439 854 905 38 201017 77 115 207 320
441 506 601 [15000] 27 827 70 903 202364 425 34 555 673 828 64
939 203033 38 152 408 60 561 631 94 774 824 937 42 93 204230 37
392 443 515 23 765 72 815 63 83 979 205022 60 585 606 55 717 91
815 48 37 57 [1000] 958 206018 22 65 301 448 707 207080 125 263
857 189 78 510 35 770 [200] 804 50 78 960 88 208136 85 253 614 68
209015 149 209 520 615 37 952
210124 412 76 [200] 592 952 [300] 211029 91 102 469 618 212132
406 331 83 86 712 54 47 51 213096 [1500] 103 49 330 42 74 531 95
796 935 214094 98 354 451 535 69 648 704 81 90 95 801 912 215323
57 422 [1500] 683 914 40 59 216025 36 131 89 88 203 88 371 495 760
217095 129 251 82 719 101022 128 57 483 509 29 696
978 91 219265 373 425 510 36 753 895
220313 82 657 728 812 58 902 221093 196 220 354 501 650 806
21 943 81 222067 118 295 349 79 416 24 64 610 88 734 66 888 920
223002 21 52 147 456 534 623 792 [500] 99 857 986 93 224235 87 415
792 899 961 81 225054 233 485 553

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 215.

Elbing, den 14. September.

1894.

Der tolle Graf.

Roman aus dem Goldthale Siebenbürgens von
E. von Wald-Zedtwitz.

Nachdruck verboten

3)

„Rache oder Eifersucht kommt wohl bei dem alten Kerl nicht mehr in's Spiel. Ein Raubmord wird vorliegen, wahrscheinlich hat er für den Grafen Werthsachen nach Carlsburg tragen sollen, irgend Jemand hat davon Wind bekommen und ein gutgezielter Hieb genügte, dem alten Israel das Lebenslicht auszupusten. Pa-lant Debön wird das Nachsehen haben. Ha — ha — ihm macht's nichts! Geld w'e Heu — toller noch — denn das liebe Vieh vernichtet das Heu doch nicht — sondern sitzt es auf — aber der — der tolle Graf! — 'raus, 'raus zum Fenster, was nur will! 'Haus, 'raus!“

Herr Miska machte sehr bezeichnende Bewegungen.

„Aber so beginnen Sie doch die Untersuchung, Doktor,“ sagte der Stuhlrichter, ohne einen Augenblick die Ruhe zu verlieren, worüber sich Georg nicht genug wundern konnte. Die biederen Sachsen haben doch ein unendlich geduldiges Gemüth. Die vielfachen Unterdrückungen und Anfeindungen, die sie im Laufe der Jahre zu erdulden hatten, mochten mit dazu beigetragen haben.

„Du liebes Herrgöttchen — die heilige Elisabeth, Maria und Ursula — wenn unserins nur den tausendsten Theil davon hätte! — Ja, an arme Leute kommt's nicht!“

„Aber, Doktor,“ mahnte Feuerstein.

„Ja — ja — gleich — der da,“ er zeigte auf Israel, „kann's abwarten.“ Jetzt hücte er sich endlich. „Geh er aber die Leiche untersuchte, riß er den Rock auseinander. „Das Leberband scharf durchschnitten — Lumpen, Lumpen — zerfetzte Kleider — natürlich die Schalen für die goldenen Eier — die hat selbstredend der Teufel geholt, denn auf die war's abgesehen!“

Er warf einen Gegenstand nach dem andern auf die Erde, untersuchte dann erst die Leiche und gab seinen Befund sofort zu Protokoll:

„Ein einziger wuchtiger Hieb mit einem scharfen Instrument, vermutlich einem Beil, zwei Finger breit über dem linken Auge, drei Zoll lang, die Schläfe mitgetroffen, wenn nicht sofort, so doch nach kurzer Zeit tödtlich.“

„Lange hat sich der Alte nicht quälen müssen.“ Der Blick des Arztes fiel auf Georg Baumbach. „Nun, ein solches Instrument hatten Sie nicht zur Hand?“

„Ach!“ fuhr Baumbach auf.

„Ha — ha — was Sie gleich für ein Gesicht machen, nun ich meinte nur so. Sie haben auch kein Beil oder so etwas Ähnliches am Ort der That gefunden?“

„Dann würde ich es selbstredend mitgebracht haben,“ antwortete Georg scharf.

„Doktor, das ist meine Sache. Weiß jemand noch etwas zur Sache anzugeben?“ fragte der Stuhlrichter, indem er sich rings im Kreise umsah.

„Vielleicht —“ sagte eine alte Frau zu ihrer Nachbarin.

„Nur immer laut, also vielleicht!“

„Er soll neulich ein Golderz gefunden haben — zehn Pfund schwer!“

„Zehn Pfund?! Ha — ha — ha!“ klang's mit lautem Lachen in der Runde, was schlecht zu dem traurigen Ereignisse passen wollte.

„Nun wenn auch das nicht,“ bemerkte der Stuhlrichter, „so habe ich doch auch gehört, daß er einen bedeutenden Fund gemacht haben soll. Irgend Jemand wird denselben bei ihm vermuthet haben und so ist ihm sein Glück zum Verderben geworden.“

Der Arzt verabschiedete sich und auch Georg Baumbach wollte gehen, was Herr Feuerstein jedoch verhinderte.

„Vorläufig muß ich Sie bitten, hier zu bleiben, bis Sie die Gerichtskommission aus Carlsburg entläßt.“ Baumbach sah das ein und wollte mit dem Stuhlrichter eben in das Haus gehen.

„Platz! Zum Donnerwetter, Platz! Ein Mord, ein gemeiner Todtschlag!“ hörte man in diesem Augenblick eine hohe, aufgeregte Stimme, welche die Fußschläge eines sich schnell nähernden Pferdes über tönte.

„An meinem alten getreuen Israel haben sich die Hundsfötter vergreifen, ich lasse die ganze Bande zusammenpötschen!“

„Der Graf — der Graf!“ ging es von Mund zu Mund, die Leute sprangen bei Seite, die Hüte der Männer flogen von den Köpfen und die Weiber drängten sich an den sich wie rasend gebendenden Mann, um ihm Attila, Hände und Füße zu küssen.

„Bacht Euch zum Teufel, Ihr Lumpenge-

findel, nehmt Euch ein Beispiel an dem da, an dieser treuen Seele! Aber natürlich, er war Euch zu ehrlich, deshalb mußte ihm das schwache Lebenslicht ausgeblasen werden! So alt, so treu gedient und so zu enden! Das Herz im Leibe empört sich dagegen!"

Graf Balanyi Debön schwang sich aus dem Sattel, schritt auf den verhäulten Leichnam zu, ergriff mit zitternder Hand das Tuch, welches man über die Leiche gebreitet hatte, nahm es langsam in die Höhe und sank betend auf die Kniee.

Die Erschütterung des Grafen über den Tod seines langjährigen Dieners machte auf die Bewohner des Thales einen tiefen Eindruck. Debön sprang auf und seine dunklen Augen blickten wild im Kreise umher, bald auf diesem, bald auf jenem hasten bleibend.

"Tausend Gulden, wer mit den Schuft, der die Bluthat begangen hat, namhaft macht! Tausend Gulden und mehr! Zwei — dreitausend? — nun — ist keiner da? — weiß niemand etwas? — fürchtet nichts, ich schütze jeden, der den Schurken anlegt, so wahr ich Graf Balanyi Debön heiße!"

Die Weter heulten vor Mürung und gaben sich ganz den ungezügeltsten Gemüthsausbrüchen roher Naturen hin, während die Männer und Knaben Gottes Zorn auf den verruchten Mörder herabgeschworen, der einen so edlen Mann, wie den Grafen Balanyi Debön durch seine That so kränken konnte.

Wie nahe mußte Israel seinem Herrn gestanden haben, daß dieser eine solche Summe opfern wollte, um den zu entdecken, der ihm das Leben raubte? Der Eindruck war um so größer, da hier zu Lande ein Menschenleben nicht allzuschwer in die Waagschale fiel.

Debön war mittelgroß, schlank wie eine Feitgerle, Maglar vom Kopf bis zur Zehe. Sein schönes Gesicht erinnerte an den Adler, ein schwarzer Schnurbart behaarte die kirschrothen, funkelnden Lippen. Sein geschwungene Brauen überrötheten seine dunklen, feurigen Augen und lange, seidenschwache Wimpern dämpften den glitzernden Glanz derselben. Seine Gesichtsfarbe war bleich und selbst die jetztige Erregung gab ihr keine lebhaftere Färbung.

Er trug sich ungarisch; schwarze Attila, Christaschleerte Hosen, glänzende hohe Ketstiefel mit silbernen Spornen, einen silberbestanzten Schläps, dazu die kleine Pelzmütze mit einer Adlersfeder und einer funkelnden Agraffe geziert.

"Himmelschretend! Stuhlrichter, Stuhlrichter, das bet uns!" wandte er sich an Herrn Feuerstein, indem er mit diesem und Georg Baumbach in das Amtszimmer trat.

Der Kronbeamte lächelte, ohne sich im geringsten aus seiner Ruhe bringen zu lassen. "Ist das hier so etwas Außergewöhnliches?"

"Weider nein, aber es muß Ordnung geschaffen werden! Die Behörden müssen mit eiserner Hand walten."

"Ordnung, ja die wäre in allen Dingen wünschenswert!" bemerkte Herr Feuerstein auf diese schwülftige Rede. "Wenn nur die Obersten und Vornehmsten immer mit gutem Beispiel vorangehen wollten!"

Feuerstein konnte es nicht unterlassen, den „tollen Grafen“, wie man Balanyi Debön hier in seinem Bekanntenkreise zu nennen pflegte, und der sich den Teufel um Gesetz und Verordnungen kümmerte, für seine ungezügelt, taktlosen Worte einen Hieb zu versehen.

Debön, vielleicht an solche Behandlung gewöhnt, that, als ob er den Sinn von Feuersteins Entgegnung nicht verstünde.

"Aber welchen Grund konnte man haben, den alten Wurdichen zu tödten?"

"Nun, man wußte, daß er für Euer Gnaden oft genug Werthfachen nach Carlsburg trug, und dann soll er ein großes Goldberg gefunden haben, man vermuthete wohl, daß er es in der Stadt verkaufen wollte. Da lohnte es sich vielleicht, ihm den Garaus zu machen."

"Woher wissen Sie das, daß er Gold gefunden hatte?"

"Die Leute sagen es!"

"Bah! Was die Bande schwatzt!"

Graf Balanyi warf sich auf einen Stuhl, so daß er unter seiner Last fast zusammenbrach.

"Möglich — möglich. Ich weiß von dem Goldjunde nichts. Ist das Erz noch bei ihm gefunden worden?"

"Keine Spur."

"Und drei neue Tausend-Guldensteine auch nicht?"

"Auch die nicht."

"Bah — ich will sie gern verschmerzen."

Israel sollte Rechnungen bezahlen und mit kleinem Geld aus der Stadt mitbringen — doch was liegt daran, wenn ich ihn selbst nur wieder in's Leben zurückzaubern könnte, die Scheine sind übrigens mit meinem Namen hinten links in der Ecke gezeichnet. Machen Sie es bekannt, für den Fall, daß man einen davon findet."

Jetzt erst ließ Debön sich herab, Herrn Baumbach Beachtung zu schenken.

"Und wer ist der da?" fragte er hochmüthig, mit der einen Hand den Schnurbart streichend, mit der andern auf den Fremden deutend.

"Georg Baumbach, Königlich Preussischer Bergreferendar außer Dienst. Und mit wem habe ich die Ehre zu sprechen?" antwortete Georg statt des Stuhlrichters in einem Tone, wie ihn der allmächtige tolle Graf hier in dieser Gegend sicher noch nicht gehört hatte.

Jetzt erhob er sich von seinem Sitze.

"Graf Balanyi Debön, Herr auf Castell Pojana."

"Sehr angenehm!"

Debön mußte augenscheinlich nicht, wie er sich diesem jungen Manne gegenüber, welcher sich so sicher und weltgewandt zeigte, benehmen sollte. Er gehörte zu der guten Gesellschaft, das stand fest. Restte er nur durch? Alles

er? Wie kam er überhaupt hierher? Der Graf war neugierig und hatte außerdem das Gefühl, als müsse er seine vorige Unhöflichkeit wieder gut machen. Dann war es ja auch recht angenehm, hier in dieser halben Wildniß einmal einem gebildeten Menschen zu begegnen.

„Der Herr wurde Zeuge einer aufregenden Scene, ich bin in der That tief erschüttert über den Tod meines treuen Dieners!“ begann er das Gespräch.

„Ich habe sie sogar von Anfang an mit-erlebt, denn ich war der erste, welcher die Leiche fand!“ entgegnete Georg.

„Was Sie sagen! Bitte erzählen Sie, mich interessiert jede Einzelheit!“

Während Baumbach diesen Wunsch erfüllte, folgte ihm der Ungar mit den lebhaftesten Zeichen der Theilnahme.

„Nun, und Sie machen eine schöne Reise durch unser siebenbürgisches Callifornien?“

Georg fühlte sich nicht veranlaßt, den Grafen in seine Verhältnisse einzuwelken und ließ ihn bei diesem Glauben.

„Ich habe mich vor einigen Jahren hier niedergelassen!“ fuhr Balanyi fort, „zeitweise wenigstens, denn der Teufel mag es hier immer aushalten, ich lebe dann in Wien, Pest oder Paris!“

„Ein sehr angenehmes Leben!“ schaltete Georg ein.

„Wenn ich hier bin, habe ich viel zu thun!“

„Natürlich, die Landwirthschaft, die Jagd —“

„Das auch, doch das besorgt man spielend, aber bei dem Bergbau heißt es Ohren und Augen offen behalten!“

„Also den betreiben Sie auch?“

„Natürlich, wer thäte das hier nicht? Ich bin nur neugierig, ob unsere lieben klugen Behörden den Würder herausbekommen werden!“ sagte Debön, plötzlich das Gespräch wieder auf den Todtschlag zurückbringend, dabei spöttisch nach dem Stuhlrichter sehend, welcher eifrig schrieb, ohne sich durch diese beißende Bemerkung aus seiner Ruhe bringen zu lassen.

„Ein unverfälschter Sachse“, flüsterte der Graf.

„Sehen Sie nur diesen abscheulichen Anzug!“

„Das ist Geschmackssache, ich finde ihn sehr hübsch.“

„Natürlich — Sie als Deutscher, verzeihen Sie, ich dachte nicht dran!“

Es war unmögl. zu erkennen, daß es dem Grafen Balanyi als Vollblutmagyaren nicht angenehm war, einen Sachsen in solcher einflußreichen Stellung zu sehen. Ohne Vorbedacht hatte man ihm dieselbe auch nicht ertheilt, denn wenn man auch Feuersteins Tüchtigkeit anerkannte, so hatte man außerdem doch gehofft, ihn in das andere Lager hinüberzuziehen.

Mehr als ein Deutscher besand sich im Königreich Ungarn in einer einflußreichen dienst-

lichen Stellung, und man hatte die Erfahrung gemacht, daß viele von ihnen sich offeniv ihrer Nationalität entäußerten und eifrig für das Magyarenthum arbeiteten, das deutsche Element viel feindsüch bekämpfend, als es die Ungarn selbst thaten.

Einige waren sogar, besonders wenn sie damit den Adel erlangen konnten, so weit gegangen, sich ihres guten, alten deutschen Namens zu entäußern.

Hierin hatte man sich freilich bei Eduard Feuerstein getäuscht, er war ein Sachse und blieb es.

„Er hat sein Amt, betreibt den Bergbau, die Landwirthschaft, kultivirt den Wald, kurz und gut, solche Leute wissen aus allem Geld zu machen!“ flüsterte der Graf dem Deutschen ein wenig verächtlich zu. „Nur eins versteht er nicht, nämlich sich Stellung zu machen. Dazu gehört Familie und Erziehung, Bauer bleibt Bauer, ein sächsischer noch dazu!“

„Gott sei's gedankt!“ schwebte es Georg auf den Lippen, der wohl merkte, daß aus jedem Worte des Grafen ein eigenthümlicher Reiz sprach. Er unterdrückte aber diese Bemerkung, warum sollte er sich, da er nur kurze Zeit hier verweilte, mit diesem rücksichtslosen Ungarn in einen Streit einlassen? Seine Ansichten über Feuerstein, die sich ihm bei der kurzen Bekanntschaft mit ihm aufgedrängt hatten, blieben deshalb doch dieselben. Ging er auch nicht so polternnd zu Werke wie Graf Balanyi, so genoß er doch, wie er aus den letzten Vorgängen gesehen hatte, die Achtung der Bevölkerung im hohen Grade.

Oben wurde die Thür geöffnet und ein großes, kräftiges Mädchen, wenn auch ganz und gar das Ebenbild des Stuhlrichters, so doch von deutschem Viebreiz übergossen, trat ein. Auch sie trug sich sächsisch. Das hellblonde Haar, straff aus der Stirn gestrichen, verschwand in einer reich behänderten käpkelartigen Haube; den voll entwickelten Oberkörper umschloß eine knappe, grün besetzte Tuchjacke, während ein schwarzer, vielfach gefälteter Rock nur bis an die Knöchel reichte und nicht gerade kleine, aber hübsch geformte Füße sehen ließ.

Graf Balanyi schnellte von seinem Sitze empor, seine Gestalt reckte sich höher und seine Augen funkelten noch mehr wie bisher.

„Ach, auch schon aus den Federn, schöne Thaleda!“ damit ging er auf sie zu, ihr vertraulich die Hand entgegenstreckend.

„Wie Sie sehen, Herr Graf. Bei arbeitssamen Leuten heißt es früh aufstehen,“ antwortete das Mädchen, die dargebotene Rechte übersehend.

„Aha — ich gehöre eigentlich zu den nicht Arbeitssamen — ha — ha —“

„Wenn Sie es selbst sagen —“

„Nun erhalte ich keine Hand?“

„Wozu?“

Sie wandte ihm kurz den Rücken und ging auf ihren Vater zu. Georg Baumbach sah, wie

das Gesicht des Ungarn leidenschaftlich arbeitete. Ohne Schadenfroh zu sein, gönnte er ihm diese Niederlage. Der tolle Graf glaubte, ihr, der einfachen Bauernochter, so begeben zu können, und sie wies ihn in ihrer derben Art in die Schranken zurück.

„Du bist es, Thaleda, was willst Du, mein Kind?“ frug der Stuhlrichter jetzt, von der Arbeit ein wenig aufsehend.

„Es ist schon spät, Vater, und Du hast noch nicht gefrühstückt!“

„Erst die Arbeit, mein Kind. Ich komme übrigens gleich.“

Die Fremden mit kurzen Kopfnicken grüßend, wollte sie wieder hinausgehen, doch Dedön vertrat ihr den Weg.

„Ich habe auch noch keinen Bissen gegessen, rührt Sie das nicht, Thaleda?“

„Nein, durchaus nicht, aber Sie wissen, daß Sie bei uns nicht Hungers sterben werden. Was im Hause ist, steht zu Ihrer Verfügung.“

„Wenn Sie mich nicht freundlicher zum Frühstück einladen, dann danke ich dafür.“

„Dann wird es wohl bei dem Dank bleiben müssen,“ sagte Thaleda und verließ die Amtskube.

„Donnerwetter, da steckt was drin!“ wandte sich Dedön leise an Baumbach, unter einer gewissen Barschheit seine üble Laune über die eben erfahrenere Behandlung verbergend.

„Das will ich meinen!“ antwortete dieser, wobei seine Augen unwillkürlich einen lebhafteren Ausdruck annahmen, was Dedön bemerkte.

„Saubere ist sie — aber — aber — hier — hier hart wie Eisen!“ dabei deutete Balanhl mit dem Finger auf die Stirn. „Bei der ist nichts zu wollen, lieber Freund.“

Georg sah ihn an, als ob er ihn nicht verstünde. Es war etwas in ihm, was sich gegen diese rohe, cynische Art des Maglaren empörte.

„Soweit wären wir, mehr ist vorläufig nicht möglich!“ sagte der Stuhlrichter jetzt, spritzte die Feder aus, stand auf und öffnete das Fenster.

„Bringt den alten Israel in den Schuppen und dann könnt Ihr nach Hause gehen!“

Draußen vor dem Hause entstand eine Bewegung, die Leute hoben den leblosen Körper auf, murmelten Gebete, einzelne stimmten Kirchenlieder und Klagegesänge an, unter denen man Israel in den Schuppen betete.

Graf Balanhl's Gesicht verzog sich, es arbeitete darin nervös, man sah ihm an, daß diese Trauerklänge sein Herz schmerzlich berührten.

„Nun und Sie?“ wandte er sich jetzt an Herrn Baumbach.

„Ich? Ich bleibe auf Befehl des Herrn Stuhlrichters hier!“

„Ha, ha. Halb und halb also als Gesangener!“ rief der Graf, wobei es ein wenig unwillig über sein Gesicht zuckte. „Vertrauen Sie mir doch den Arrestanten an. Castell Bojana ist sicherer als Ihr Haus, Stuhlrichter.“

„Sehr freundlich, Herr Graf, das geht aber doch wohl nicht an!“ antwortete Baumbach, welcher das Gefühl hatte, als habe er in dieser freundlich ausgesprochenen Aufforderung nicht allein eine Artigkeit zu erblicken.

„Nun, wie Sie wollen!“ entgegnete Balanhl kühl. „Freilich für Unterhaltung ist ja wohl hier besser gesorgt als bei mir auf meinem einsamen Castell.“

„Das wage ich nicht zu beurtheilen, denn mir ist das eine so unbekannt wie das andere, Herr Graf; übrigens danke ich Ihnen herzlich für Ihr Entgegenkommen.“

„Bitte — bitte. — Ich könnte Ihrer höchstens ein altes Raubnest aus der Türkenzeit zeigen, Sie in meine Bergwerke führen und mit Ihnen auf die Jagd gehen, und mein Keller sollte auch nicht verschlossen bleiben.“

„Das wäre schon unendlich viel.“

„Ha — ha — und doch nichts — denn hier — ha — ha ha.“

„Nun?“

„Sie verstehen sich gut zu verstellen, mein Herr, hier wird das ewig Weibliche schon für Zerstreuung sorgen.“

„Das junge Mädchen sah nicht so aus,“ entgegnete Georg, ohne seinen Unwillen über die dreiste, übermäßig vertraute Art des Grafen zu unterdrücken.

„Na — na — Nichts für ungut. Servus! Hab' die Ehre!“ damit ging er sporenklirrend, die Reitpeitsche schwingend hinaus, gefolgt von den beiden Herren.

Hier trafen sie Thaleda.

„Da ich nicht gern gesehen bin, gehe ich, Thaleda,“ sagte Dedön halb spöttisch, halb ärgerlich.

„Wie es Ihnen beliebt, man muß die persönlich: Freiheit des Menschen nicht beschränken,“ antwortete Thaleda.

Georg sah sie erstaunt an, diese Worte im Munde dieses einfachen Mädchens erschienen ihm seltsam, aber er erinnerte sich, daß sich die Sachsen in Siebenbürgen gewählt, oft ein wenig umständlich und weiterschweifig auszubringen pflegen. Die letztere Eigenschaft schien Thaleda nicht zu besitzen, wenigstens zögerte sie dieselbe dem Grafen gegenüber nicht. Im Gegentheil antwortete sie ihm stets kurz und bündig.

„Nun, Sie sind ja auch gut unterhalten,“ rief Graf Balanhl, indem er auf Georg deutete, was Thaleda nicht zu verstehen schien, wenigstens antwortete sie nicht, sondern ging in's Haus.

(Fortsetzung folgt.)

Verantw. Redakteur Ludwig Mohmann
in Elbing.

Druck und Verlag von H. Gaatz
in Elbing.